

ERBHOFF

TIROLER
LANDESARCHIV

X 503
Dupl.



Erbhof- verleihungen 1988

X 503 Dupl.

Antikensamplar
30. 8. 1988 *f*

TIROLER ERBHÖFE

Herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv

Schriftleitung:

Landesarchivdirektor Univ.-Prof. Dr. Fridolin Dörner

Nr. 5

ERBHOFVERLEIHUNGEN 1988



zusammengestellt

von

Sebastian Hölzl

Innsbruck 1988

Erbhofverleihungen 1988

Ehrwalder	Obsteig	Hermann Neurauter	1788
Erhart	Dölsach	Johann Müllmann	1787
Gasper	Telfs	Hubert Neuner	1651
Geiler	Nikolsdorf	Albert Pichler	vor 1666
Hartl	Breitenbach a. I.	Peter Koller	1788
Hinterguggelberg	Kufstein	Josef Gruber	vor 1783
Inner-Masch	Obertilliach	Josef Ebner	1733
Leitl-Bartl	Thaur	J. u. A. Plank	1736
Mitterer	Itter	Josef Hölzl	vor 1544
Prantle	Obsteig	Alois Schaber	vor 1681
Schwöb	Silz	Robert Neurauter	vor 1696
Unterkröß	Westendorf	Georg Schmid	1787
Untertaxenbichl	Schwoich	Peter Stegmayr	1761
Vorderobernau	Kitzbühel	J. u. B. Hechenberger	1785
Walzen	Matrei i. O.	Johann Wolsegger	vor 1761

Verzeichnis der Hofeigentümer

Ebner Josef, Obertilliach	"INNER-MASCH"	51
Gruber Josef, Kufstein	"HINTERGUGGELBERG"	39
Hechenberger J. u. B., Kitzbühel	"VORDEROBERNAU"	35
Hölzl Josef, Itter	"MITTERER"	29
Koller Peter, Breitenbach a. I.	"HARTL"	19
Müllmann Johann, Dölsach	"ERHART"	25
Neuner Hubert, Telfs	"GASPER"	73
Neurauter Hermann, Obsteig	"EHRWALDER"	55
Neurauter Robert, Silz	"SCHWÖB"	67
Pichler Albert, Nikolsdorf	"GEILER"	47
Plank J. u. A., Thaur	"LEITL-BARTL"	81
Schaber Alois, Obsteig	"PRANTLE"	59
Schmid Georg, Westendorf	"UNTERKRÖß"	77
Stegmayr Peter, Schwoich	"UNTERTAXENBICHL"	63
Wolsegger Johann, Matrei i. O.	"WALZEN"	43

VORBEMERKUNGEN

Mit den heurigen 15 Erbhofverleihungen gibt es im Bundesland Tirol 778 Höfe, die nachweislich mehr als 200 Jahre im Besitz derselben Familie sind. Seit 1945 wurden 316 Höfe durch den Landeshauptmann, alljährlich am 15. August, mit der ehrenden Bezeichnung "Erbhof" gewürdigt. Inzwischen gibt es 194 Gemeinden, in denen Erbhöfe stehen. Über die räumliche Verteilung in den Bezirken und Gemeinden bietet die folgende Statistik einen Überblick. Die vier von der Landesplanung beigegebenen Karten zeigen deutlich, wo die Schwerpunkte liegen. Nähere Details über Gesetzeslage, Alter der Höfe, Grundherrschaften, Erbrecht und Erbsitte sind dem "TIROLER ERBHOFFBUCH" zu entnehmen, welches 1986 im Haymon-Verlag, Innsbruck, erschienen ist.

Von den heurigen 33 Antragstellern konnten vorerst nur 11 einen positiven Bescheid erhalten. Viele Anträge mußten abgelehnt werden, obwohl die Familie mehr als 200 Jahre am Hof saß. Wenn nämlich die einheiratende Gattin wegen des frühen Todes des Hofbesitzers kurzfristig Alleineigentümerin wurde, liegt eine Unterbrechung der geraden Linie vor. Obwohl sie meist nach wenigen Jahren den Kindern den Hof übergab, konnte in diesen Fällen wegen Unterbrechung der Blutslinie keine Verleihung des Erbhoftitels erfolgen. Bei anderen Anträgen war festzustellen, daß es in den letzten 200 Jahren auch Besitzübergänge von Onkeln (Tanten) gab. Da jedoch das geltende Erbhofgesetz nur Verwandtschaftsbeziehungen bis zum zweiten Grad (= Geschwister) zuläßt, mußte negativ entschieden werden. Onkeln und Tanten sind nämlich Verwandte dritten Grades, da in Österreich das römische System (§ 41 ABGB) maßgebend ist. Da das Tiroler Landesarchiv sämtliche Besitzübergänge im Grundbuch in den Urkundensammlungen und in den Gerichtsprotokollen (Verfachtbüchern) überprüfen muß, kommen solche "Schönheitsfehler", die den Antragstellern oft nicht mehr in Erinnerung sind, leider an das Tageslicht.

Positiv sei hier vermerkt, daß vier Höfe in einem von Landesrat Ing. Hermann Ennemoser und der Landwirtschaftskammer veranlaßten Revisionsverfahren die Erhofwürde erlangen konnten, obwohl sie einst realgeteilt waren. In einem Rechtsgutachten (Präs. III Zl. 367/332 - 1983) des Landes wird festgestellt: "Daß das Gut im Alleinbesitz einer Person stehen muß, kann den Bestimmungen des Erbhofgesetzes nicht entnommen werden ... Der Umstand, daß es in der

Vergangenheit zu einer Besitzaufsplitterung gekommen ist, vermag den Anspruch auf Verleihung der Bezeichnung "Erbhof" nicht zu beseitigen."

Von den heurigen 15 Erbhöfen sind vier Höfe in den letzten 200 Jahren in einer oder mehreren Generationen geteilt gewesen. Trotzdem sind es heute ansehnliche Höfe im Oberland, die einer fünfköpfigen Familie, wie es im Gesetz heißt, ausreichenden Lebensunterhalt bieten. Die in diesem Heft vorgestellten Hofgeschichten zeigen, daß es in Tirol noch lange keinen Ausverkauf an Erbhöfen gibt, sondern daß viele Antragsteller, sogar bis in das 17. und 16. Jahrhundert, eine ununterbrochene Besitztradition nachweisen können. Der "Mittlerer" in der Gemeinde Itter reicht sogar in die Zeit vor 1544 zurück und zählt somit zu den ältesten Erbhöfen in Tirol.

Mit dem 16. Jahrhundert sind aber der Familien- und Höfeforschung Grenzen gesetzt, da erst um diese Zeit die Gerichtsprotokolle und Matrikenbücher in den Pfarren einsetzen. Da vor 1500 die entsprechenden schriftlichen Quellen schweigen - die Namensgleichheit in einem mittelalterlichen Urbar sagt ja über die Verwandtschaft nichts aus - wäre es vermessen, einen bestimmten Erbhof Tirols als den ältesten zu bezeichnen, wie es im Aufsatz von Hermann Holzmann (Tiroler Heimat 1954, S. 5 - 36) versucht wurde. Zwar gibt es Höfegeschichten, die bis 1288 zurückreichen, doch der Beweis, daß der Besitzübergang in gerader Linie erfolgt sei, ist ohne Erwerbstitel und Matrikenführung unmöglich. Die wesentlichen Merkmale eines Erbhofes sind, daß die Hof- und Familiengeschichte ununterbrochen durch mindestens 200 Jahre belegbar sein müssen und sich die Verwandtschaft ersten und zweiten Grades in männlicher oder weiblicher Linie eindeutig nachweisen läßt.

Nur durch diese gesetzeskonforme Auslegung ist auch in Zukunft garantiert, daß in Tirol Erbhöfe etwas Besonderes sind, auf das die alteingesessenen Familien stolz sein können, weil sie beispielhaft sind für ihre Treue, am Beruf und am ererbten Besitz festzuhalten.

Sebastian Hölzl

Die bezirkswise Verteilung der Erbhöfe (Stand 1988):

BH Landeck:	31
BH Imst:	51
BH Reutte:	9
BH Innsbruck:	186
Innsbruck-Stadt:	6
BH Schwaz:	70
BH Kufstein:	192
BH Kitzbühel:	80
<u>BH Lienz:</u>	<u>153</u>

Bisher verliehene Erbhöfe: 778

In 194 Tiroler Gemeinden (von 278) gibt es 778 Erbhöfe (Stand 1988):

Abfaltersbach	4	Fieberbrunn	10
Absam	3	Finkenbergr	1
Achenkirch	8	Fiss	1
Alpbach	18	Flaurling	3
Ainet	2	Flirsch	2
Ampass	3	Fügen	1
Angath	1	Fügenbergr	3
Angerberg	5		
Anras	12	Gaimberg	3
Arzl i. P.	2	Gallzein	3
Aschau i. Z.	1	Gerlos	1
Assling	7	Gerlosberg	1
Aurach b. K.	6	Götzens	3
Außervillgraten	6	Going	1
Axams	5	Gramais	1
		Gries a. Br.	4
Bach	1	Gries i. S.	1
Baumkirchen	1	Grinzens	3
Berwang	1		
Birgitz	3	Häselgehr	1
Brandberg	2	Haiming	1
Brandenberg	17	Hall i. T.	1
Breitenbach a. I.	29	Heinfels	2
Brixen i. Th.	7	Hippach	1
Brixlegg	4	Hochfilzen	2
Bruck a. Z.	8	Hopfgarten i. Br.	6
Buch	1	Hopfgarten i. D.	4
Dölsach	2	Imsterberg	14
		Innervillgraten	21
Ebbs	6	Innsbruck	6
Elbigenalp	1	Inzing	2
Ellbögen	4	Iselsberg-Stronach	3
Ellmau	1	Itter	2
Erl	8		

Jenbach	1	Obertilliach	1
Jochberg	1	Ötz	4
Kals a. Gr.	2	Pettneu a. A.	1
Kappl	2	Pfons	3
Karres	1	Pfunds	1
Kartitsch	4	Pians	1
Kaunerberg	1	Pill	2
Kaunertal	4	Pinswang	1
Kematen i. T.	3	Prägraten	5
Kirchberg i. T.	13	Radfeld	2
Kirchbichl	2	Ramsau i. Z.	2
Kirchdorf i. T.	3	Ranggen	3
Kitzbühel	3	Reith i. A.	15
Kössen	5	Reith b. K.	1
Kolsass	2	Reith b. S.	2
Kolsassberg	2	Rettenschöss	2
Kramsach	10	Rietz	1
Kufstein	2	Rinn	4
Kundl	4	Rohrberg	2
		Roppen	2
		Rum	1
Landeck	1	St. Anton	1
Längenfeld	1	St. Johann i. T.	2
Langkampfen	8	St. Johann i. W.	1
Leisach	3	St. Leonhard i. P.	2
Leutasch	16	St. Sigmund i. S.	4
Lienz	2	St. Ulrich a. P.	2
		St. Veit i. D.	2
Matrei a. Br.	1	Sautens	1
Matrei i. O.	21	Schlaiten	1
Mieders	3	Schmirn	10
Mieming	6	Schönwies	5
Mils b. L.	1	Schwaz	2
Mühlbachl	3	Schwendau	3
Münster	3	Schendt	1
Musau	1	Schwoich	6
Mutters	5	Sellrain	1
		Serfaus	1
Natters	1	Sillian	9
Navis	12	Silz	1
Neustift i. St.	5	Sistrans	2
Niederndorf	1	Söll	8
Niederndorferberg	6	Stams	1
Nikolsdorf	8	Stans	2
Nußdorf-Debant	1	Steinach a. Br.	6
		Strassen	11
Oberlienz	2	Strengen	1
Obernberg a. Br.	5	Stummerberg	1
Oberndorf i. T.	4		
Oberperfuss	2		
Obsteig	3		

Telfes i. St.	3
Telfs	3
Terfens	6
Thaur	5
Thiersee	5
Thurn	1
Tobadill	1
Tösens	4
Trins	12
Tristach	1
Tulfes	10
Tux	3
Umhausen	7
Unterperfuss	1
Untertilliach	9
Vals	6
Virgen	3
Völs	1
Volders	4

Vomp	3
Vorderhornbach	1
Wängle	1
Waidring	5
Walchsee	6
Wattenberg	5
Wattens	2
Weer	7
Weerberg	3
Wenns	3
Westendorf	6
Wildermieming	1
Wildschönau	20
Wörgl	3
Zams	4
Zell a. Z.	1
Zellberg	1
Zirl	1

Die 31 Erbhöfe des Bezirkes Landeck

Gemeinden und Zahl der Verleihungen:

Fiss (1)	Pians (1)
Flirsch (2)	St. Anton am Arlberg (1)
Kappl (2)	Schönwies (5)
Kaunerberg (1)	Serfaus (1)
Kaunertal (4)	Strengen (1)
Landeck (1)	Tobadill (1)
Pettneu am Arlberg (1)	Tösens (4)
Pfunds (1)	Zams

Die 51 Erbhöfe des Bezirkes Imst

Gemeinden mit Erbhöfen und Zahl der Verleihungen:

Arzl im Pitztal (2)	Rietz (1)
Haiming (1)	Roppen (2)
Imsterberg (14)	St. Leonhard im Pitztal (2)
Karres (1)	Sautens (1)
Längenfeld (1)	Silz (1)
Mieming (6)	Stams (1)
Mils bei Imst (1)	Umhausen (7)
Obsteig (3)	Wenns (3)
Ötz (4)	

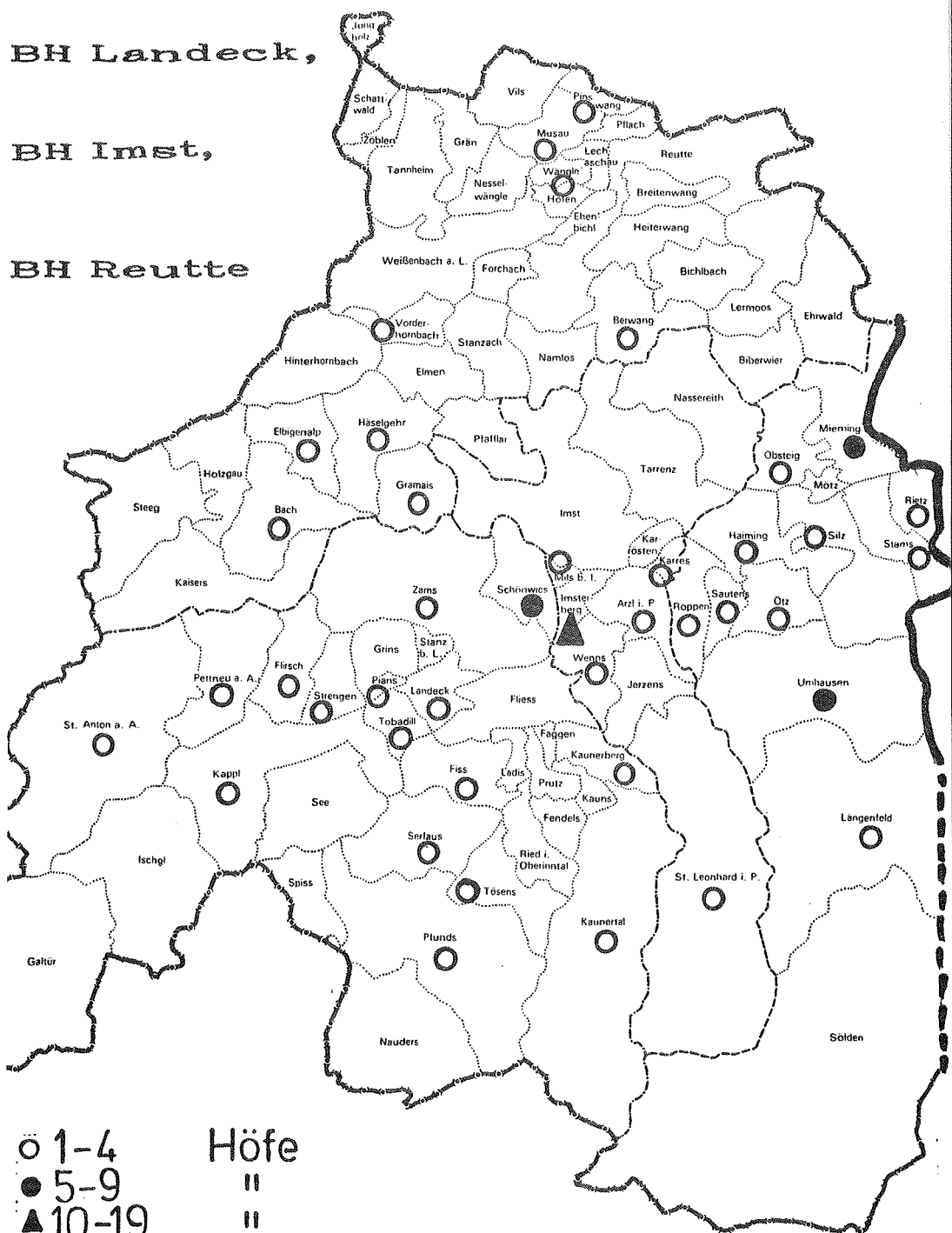
Die 9 Erbhöfe des Bezirkes Reutte

Gemeinden mit Erbhöfen und Zahl der Verleihungen:

Bach (1)	Musau (1)
Berwang (1)	Pinswang (1)
Elbigenalp (1)	Vorderhornbach (1)
Gramais (1)	Wängle (1)
Häselgehr (1)	

(1988: 276)

BH Reutte



○ 1-4 Höfe
● 5-9 "
▲ 10-19 "
■ über 20 "

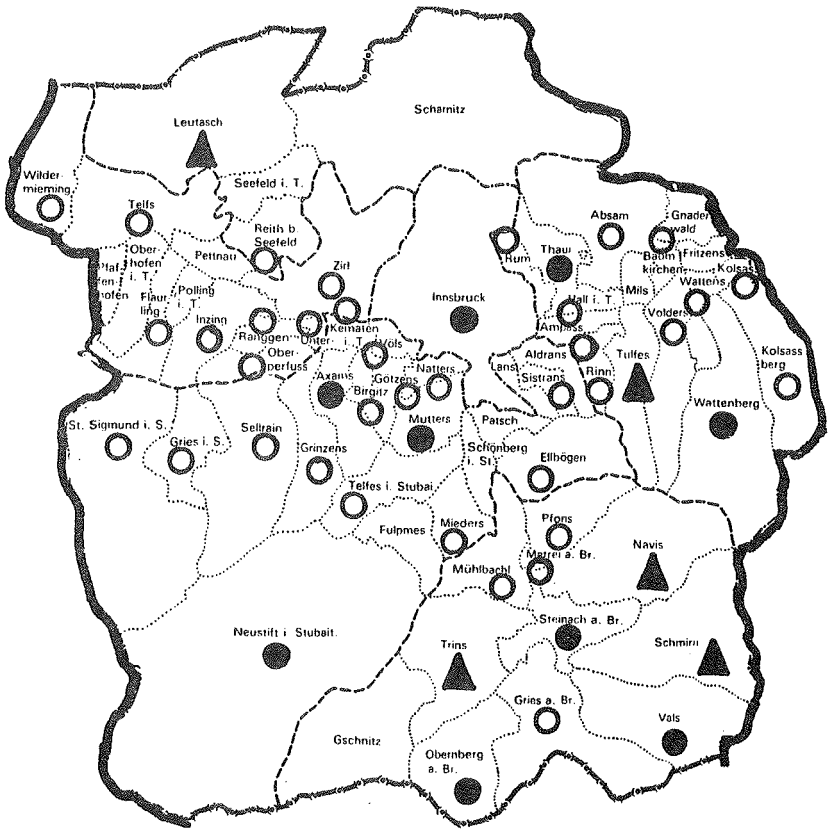
Die 192 Erbhöfe der Bezirke Innsbruck Stadt und Land

Gemeinden mit Erbhöfen und Zahl der Verleihungen:

Absam (3)	Obernberg am Brenner (5)
Ampass (3)	Oberperfuss (2)
Axams (5)	Pfons (3)
Baumkirchen (1)	Ranggen (3)
Birgitz (3)	Reith bei Seefeld (2)
Ellbögen (4)	Rinn (4)
Flaurling (3)	Rum (1)
Götzens (3)	St. Sigmund im Sellrain (4)
Gries am Brenner (4)	Schmirn (10)
Gries im Sellrain (1)	Sellrain (1)
Grinzens (3)	Sistrans (2)
Hall in Tirol (1)	Steinach am Brenner (6)
Innsbruck (6)	Telfes im Stubaital (3)
Inzing (2)	Telfs (3)
Kematen (3)	Thaur (5)
Kolsass (2)	Trins (12)
Kolsassberg (2)	Tulfes (10)
Leutasch (16)	Unterperfuss (1)
Matrei am Brenner (1)	Vals (6)
Mieders (3)	Völs (1)
Mühlbachl (3)	Volders (4)
Mutters (5)	Wattenberg (5)
Natters (1)	Wattens (2)
Navis (12)	Wildermieming (1)
Neustift im Stubaital (5)	Zirl (1)

BH Innsbruck,

Innsbruck-Stadt



- | | | |
|---|---------|------|
| ○ | 1-4 | Höfe |
| ● | 5-9 | " |
| ▲ | 10-19 | " |
| ■ | über 20 | " |

Die 70 Erbhöfe des Bezirkes Schwaz

Gemeinden mit Erbhöfen und Zahl der Verleihungen:

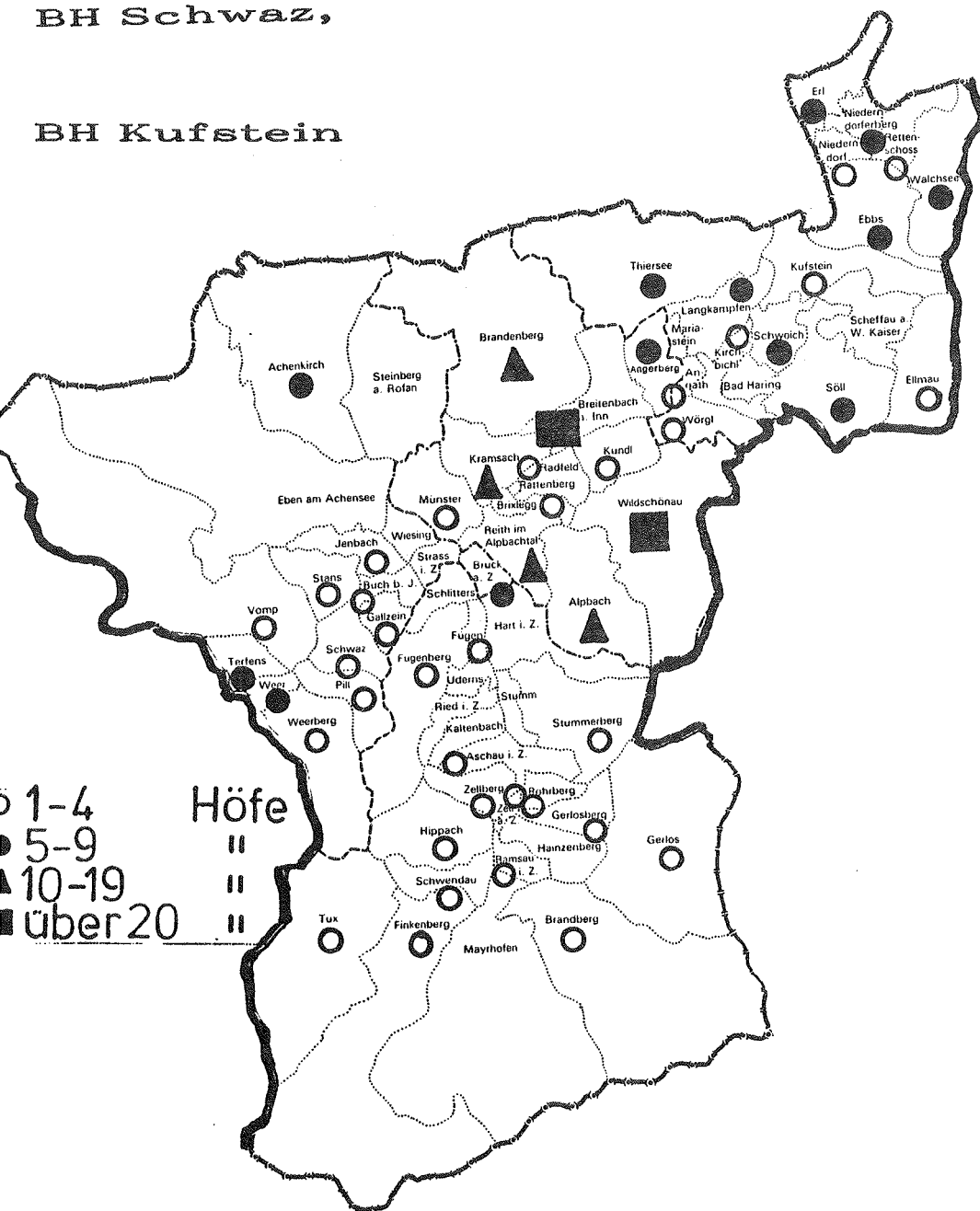
Achenkirch (8)	Ramsau (2)
Aschau (1)	Rohrberg (2)
Brandberg (2)	Schwaz (2)
Bruck am Ziller (8)	Schwendau (3)
Buch (1)	Stans (2)
Finkenberg (1)	Stummerberg (1)
Fügen (1)	Terfens (6)
Fügenberg (3)	Tux (3)
Gallzein (3)	Vomp (3)
Gerlos (1)	Weer (7)
Gerlosberg (1)	Weerberg (3)
Hippach (1)	Zell am Ziller (1)
Jenbach (1)	Zellberg (1)
Pill (2)	

Die 192 Erbhöfe des Bezirkes Kufstein

Gemeinden mit Erbhöfen und Zahl der Verleihungen:

Alpbach (18)	Langkampfen (8)
Angath (1)	Münster (3)
Angerberg (5)	Niederndorf (1)
Brandenberg (17)	Niederndorferberg (6)
Breitenbach am Inn (29)	Radfeld (2)
Brixlegg (4)	Reith im Alpbachtal (15)
Ebbs (6)	Rettenschöss (2)
Ellmau (1)	Schwoich (6)
Erl (8)	Söll (8)
Kirchbichl (2)	Thiersee (5)
Kramsach (10)	Walchsee (6)
Kufstein (2)	Wildschönau (20)
Kundl (4)	Wörgl (3)

BH Kufstein



Die 80 Erbhöfe des Bezirkes Kitzbühel

Gemeinden mit Erbhöfen und Zahl der Verleihungen:

Aurach bei Kitzbühel (6)	Kitzbühel (3)
Brixen im Thale (7)	Kössen (5)
Fieberbrunn (10)	Oberndorf in Tirol (4)
Going am Wilden Kaiser (1)	Reith bei Kitzbühel (1)
Holchfilzen (2)	St. Johann in Tirol (2)
Hopfgarten im Brixental (6)	St. Ulrich am Pillersee (2)
Itter (2)	Schwendt (1)
Jochberg (1)	Waldring (5)
Kirchberg in Tirol (13)	Westendorf (6)
Kirchdorf in Tirol (3)	

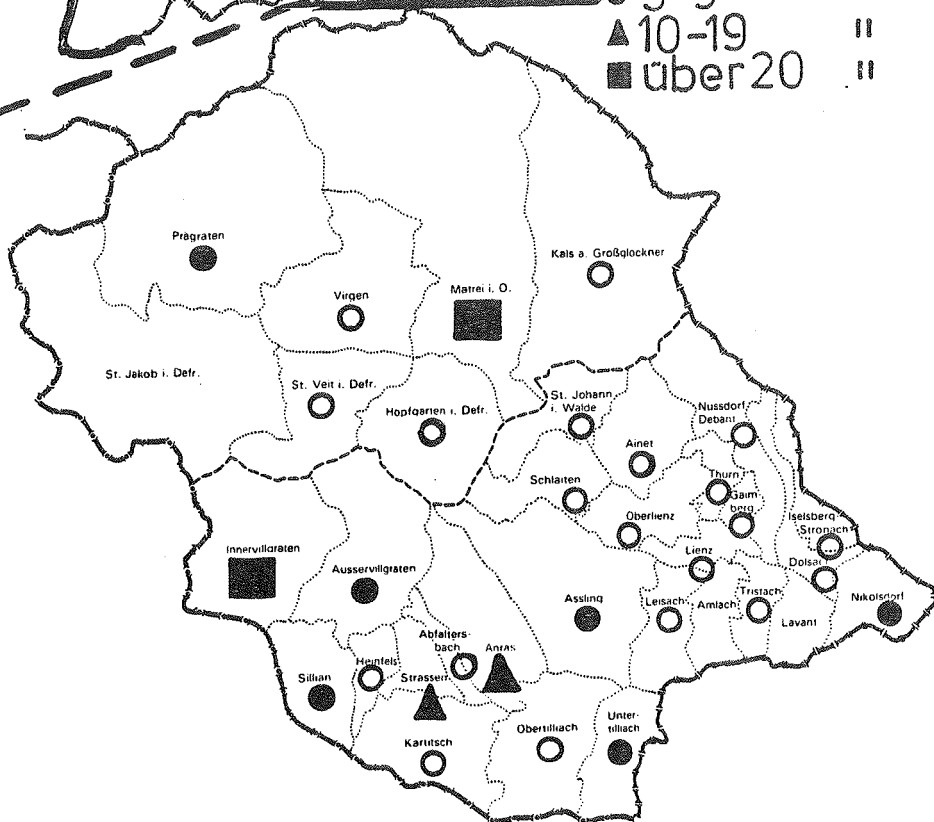
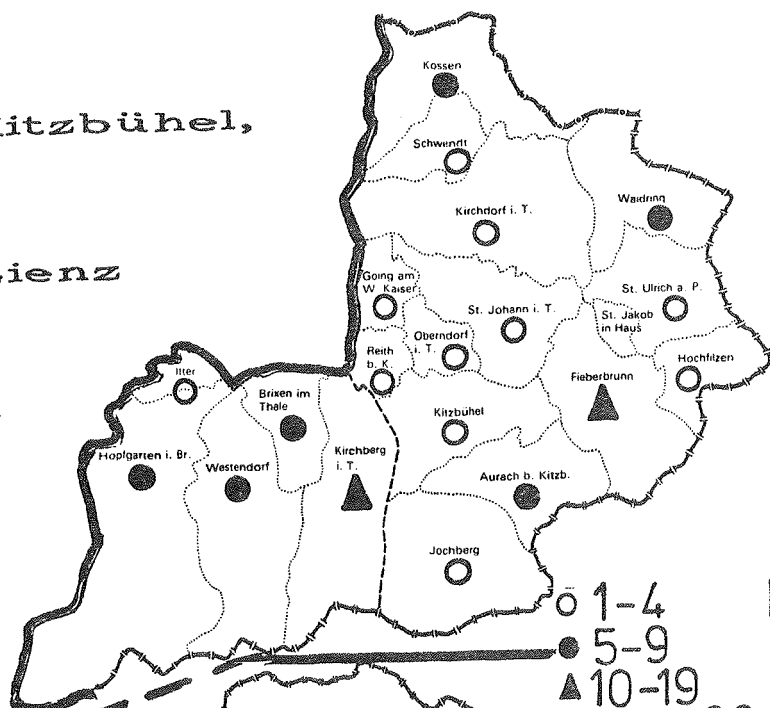
Die 153 Erbhöfe des Bezirkes Lienz

Gemeinden mit Erbhöfen und Zahl der Verleihungen:

Abfaltersbach (4)	Matrei in Osttirol (21)
Ainet (2)	Nikolsdorf (8)
Anras (12)	Nußdorf-Debant (1)
Assling (7)	Oberlienz (2)
Außervillgraten (6)	Obertilliach (1)
Dölsach (2)	Prägraten (5)
Gaimberg (3)	St. Johann im Walde (1)
Heinfels (2)	St. Veit in Deferegggen (2)
Hopfgarten in Deferegggen (4)	Schlaiten (1)
Innervillgraten (21)	Sillian (9)
Iseisberg-Stronach (3)	Strassen (11)
Kals am Großglockner (2)	Thurn (1)
Kartitsch (4)	Tristach (1)
Leisach (3)	Untertilliach (9)
Lienz (2)	Virgen (3)

BH Kitzbühel,

BH Lienz



In der Reihe TIROLER ERBHÖFE, herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv, sind bisher erschienen:

- Nr. 1) Fritz Steinegger, Das Idlgut zu Untergaimberg, Innsbruck 1975 (vergriffen)
- Nr. 2) Fritz Steinegger, Die Erbhöfe zu Reith im Alpbachtal, Innsbruck 1976
- Nr. 3) Fritz Steinegger, Gasteig zu Hygna, in Reith im Alpbachtal, Innsbruck 1976 (vergriffen)
- Nr. 4) Sebastian Hölzl, Erbhofverleihungen 1986/87, Innsbruck 1987
- Nr. 5) Sebastian Hölzl, Erbhofverleihungen 1988

"HARTL"

BREITENBACH A. INN

Schönau Nr. 21; Kat. Nr. 136; EZl. 84/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Peter Koller
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 12. März 1788
 Besitzübergänge: 1799, 1810, 1821,
 1861, 1874, 1899, 1952, 1978
 Einstige Grundherrschaft:
 Kloster Baumburg in Bayern

Vor genau 200 Jahren verkaufte Peter Embacher sein Gut Grueb am Oberangerberg dem Korbinian Hartl und traf mit diesem am gleichen Tag die Kaufsabrede, das ganze Gut beim Hartl um 4.100 Gulden (fl) zu erwerben. Embacher übernahm am 12. März 1788 den Hartlhof samt Vieh und Inventar mit den darauf haftenden Schulden. Da sein Dreiviertelgut Bach zu Grueb höher belastet war, mußte er an Hartl noch einen Kaufschillingsrest von 2.697 fl aufzahlen. Diese gegenseitigen Käufe waren eigentlich ein Tausch, der mit Billigung der Grundherrschaften vor dem Gericht der Hofmark Matzen abgewickelt wurde. Dieser Tausch wurde am 8. Juni 1788 auch vom Gericht Rattenberg anlässlich der Überlassung von Almrechten Embachers an Korbinian Hartl sanktioniert und urbariell genehmigt.

Neben dem Grundzins an das Kloster Baumburg, mußten bei Besitzerwechsel auch 18 kr Konsensgeld und bei Einsetzung eines neuen Prälaten sogar 1 fl 8 kr

Weihesteuer bezahlt werden. Neben Naturalabgaben mußte der Hartler für seine Grundherrschaft auch einen Manntag Scharwerk auf der Frauenwies also Robot leisten. Peter Embacher war mit Elisabeth Nederegger verheiratet. Er starb schon nach 11 Jahren Bauernschaft kinderlos. Daher räumte er seiner Witwe den lebenslänglichen Fruchtge-
nuß testamentarisch ein.

Elisabeth Embacher geb. Nederegger führte von 1799 bis 1810 die Wirtschaft. Sie hatte immerhin ein Reinvermögen von 5670 fl zu verwalten, wovon allein das Vieh auf über 600 fl taxiert wurde. Von den Mobilien im Wert von 1.167 fl machte das Leibgewand des früh Verstorbenen nur 23 fl aus. Da die Eltern Simon Embacher und Anna geb. Rinderschwentner schon verstorben waren, sollten künftig die Geschwister Peter Embachers namens Johann, Georg, Anna, Maria und Eva den Hof erben.

1810 stellte die Witwe den Vermögensge-
nuß freiwillig zurück und übergab das Hartlgut an den einzigen noch lebenden Bruder ihres verstorbenen Mannes nämlich Johann Embacher. Da Johann aber schon Bauer auf Enthal war, übergab er noch im selben Jahr den Hartlhof an seinen ältesten Sohn Simon, der alle Verpflichtungen an die Witwe Nederegger übernehmen mußte. Durch den häufigen Besitzwechsel waren die Schulden auf über 3.000 fl gestiegen. Daher mußte Si-

mon an seine Geschwister keine Entrichtgelder und an den Vater keinen Austrag leisten, da die Familie ja noch das Enthalgut besaß. Zum Hartl gehörten damals ein Obstanger, das Angerfeld mit Galtmahd, der Häuslgrund, die Türggenpeunt, das Waldfeld, die Krönwies, eine Sommerweide, drei Eigenwälder mit Fichten und Tannen und seit 1795 die Almen Isschals und Reth im Gericht Rottenburg.

1820 starb nach 10 Jahren Bauernschaft Simon Embacher, Sohn des Johann Embacher sen. und der Anna geb. Hueber ganz unerwartet. Daher erbte sein Vater den halben Hartlhof und die andere Hälfte wurde den sechs Geschwistern vererbt. Die Familie einigte sich durch Erbvergleich zu einem Ringtausch: Der Vater verzichtete auf sein Erbe. Dafür sollte sein Sohn Peter das bereits 1812 übergebene Gut Enthal an seinen Bruder Johann jun. überlassen. Peter Embacher erhielt zum Ausgleich den Hartlhof von seinem verstorbenen Bruder Simon. Dafür mußte er seine Schwestern Ursula, Anna, Maria und Notburga mit je 600 fl entrichten. Obwohl auf Hartl bisher nur zwei Generationen saßen, hatte es zwischen 1788 und 1821 bereits fünffachen Besitzwechsel gegeben, was für den Familienbesitz eine schwere Belastung bedeutete.

Erst Peter Embacher war es gegönnt, durch 40 Jahre (1821 - 1861) Bauer beim

Hartl zu sein, bis er an seinen volljährigen Sohn Peter jun. übergab. Mit den Almrechten und ausstehenden Aktiva war das Reinvermögen wieder auf über 6.000 fl angewachsen. Zur Altersversorgung erhielt der Übergeber an Naturalien Weizen, Roggen, 20 Pfund Butterschmalz, 6 Pfund Schweinefleisch und die tägliche Milch. Den weichenden Schwestern Anna, Maria und Theresia wurde als Heiratsausfertigung Bett und Federbett, ein Tisch mit zwei Sesseln, ein Kleiderkasten und die drittbeste Kuh im Stall sowie ein ansehnliches Entrichtgeld zugestanden.

Schon 1874 trat wieder ein Erbfall ein, denn der Hartlbauer Peter Embacher starb am 6. Juli. Da er keine Kinder hatte, setzte er seine jüngste Schwester Theresia als Anerbin testamentarisch ein. Der langjährige treue Knecht Peter Koller wurde vom Erblasser auch reichlich bedacht und war bei der Nachlaßzuweisung anwesend. Er heiratete die Erbhofbäuerin, die bis zu ihrem Lebensende 1899 die Wirtschaft führte.

Als Theresia Embacher verheiratete Koller mit 61 Jahren starb, erbte der älteste Sohn Peter Koller das Anwesen. Seinem Bruder Josef mußte er die Studienstudenkosten samt Verpflegung und die allfälligen Primizkosten zahlen. Peter Koller jun. war von 1899 bis 1952 Bauer beim Hartl. Als er 1952 starb, waren neun Geschwister (Jakob, Josef, Vinzenz, Ma-

ria, Johann, Anna, Valentin und Theresia) vom Anerben Peter Koller zu entrichten. Peter III. übergab 1978 an den heutigen Erbhofbauern Peter IV. Da in der weiblichen Linie Embacher dreimal Geschwister erbten, sitzt trotz häufigem Besitzwechsel erst die sechste Generation am Hof. Somit sind in der Gemeinde Breitenbach a. Inn nunmehr 29 Bauerngüter Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 307 - 320).

"ERHART"

DÖLSACH

Göriach Nr. 11; Kat.-Nr. 2899; EZl. 10/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Johann Müllmann
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 29. Jan. 1787
 Besitzübergänge: 1832, 1886, 1926,
 1941
 Einstige Grundherrschaft:
 Anton Kranz, Lienz

1787 verkaufte Maria Stampfer, Besitzerin des Gassergutes auf Untergöriach, dem Georg "Millmann" (Sohn des Johann Millmann), vom Moser zu Oberlienz stammend, die halbe Gasserhube mit Feuer- und Futterbehausung, Haus Nr. 14. Dazu gehörten ein Obstgarten, der Mienzenacker, der Moosanger (6 Tagmahd groß), die Lawiß, die Ligitze, der Mauracker, der Wandelacker und drei Waldstücke Genußwald in Nelle, am Reiterweg und am Maurach.

Wie 91 % aller Tiroler Erbhöfe unterstand auch dieser Hof vor der Grundentlastung (1848) der Oberhoheit einer Grundherrschaft. Das Gassergut war dem Anton Kranz in Lienz freistiftbar. Der jeweilige Besitzer mußte dem Grundherren jährlich 46 kr Stiftzins zahlen, sowie ein Lamm, zwei Schweinsschultern, einen Käse, 60 Eier und den Getreidevierling (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) abliefern. Über diese Naturalabgaben hinaus mußte der Gasserbauer seinem Herren jährlich Robot leisten, nämlich je

einen Tag Heu mähen und Heu rechnen. Der Zehent war an das Pfarrwidum in Delach zu bringen. Bemerkenswert ist, daß der Hof auch ein Drittelmühlrecht an der Tagmühle am Debantbach hatte, wofür auf Schloß Bruck zu zinsen war.

Georg Millmann erwarb also um 1500 Gulden vor über 200 Jahren das damalige Gassergut für seine Familie. Er heiratete 1798 Helena Pöschl, die fast 400 fl zum Hof einbrachte. Aus dieser Ehe überlebten die Kinder Maria-Anna, Helena und Josef. Nach 45 Jahren Bauernschaft übergab Georg den Hof, der damals immer noch Gassergut hieß, an seinen volljährigen Sohn Josef. Vater Georg hatte während seiner langen Wirtschaftsführung den Besitz gemehrt. Von Michael am Rindermarkt hatte er einen Grund in der Lienzer Bürgerau bald nach der Heirat zugekauft und 1828 erwarb er am Iselsberg das Äußere Moos. Wegen einiger Hypothekarschulden war der Übernahmewert 1832 für den jungen Alleinbesitzer Josef Millmann nur 735 fl 39 kr hoch. Daher mußte der Übernehmer seinen zwei weichenden Schwestern kein Entrichtgeld zahlen. Der Jungbauer sollte, was damals äußerst selten war, von allen weiteren Lasten verschont bleiben, um den Hof lebensfähig zu erhalten. Mit der Begründung, daß "das Gut sehr ungelegen und hart zu bearbeiten ist, auch große Ausgaben hat und einige Grundstücke in der Wassergefahr liegen," sollte der Übernehmer seine

Schwester nur lebenslänglich beherbergen und Helena, da sie kränkelte und arbeitsunfähig war, versorgen. Die Eltern erhielten als Abhalt 4 fl Zehrpfenning, einen angemessenen Naturalaustrag an Weizen und Schmalz, sowie einen Laib Brot, wenn gebacken wurde. An Tante Anna Millman beim Moser in Oberlienz mußte Josef noch Schulden abstaten.

Die ungewöhnlich lange Wirtschaftsführung von 54 Jahren waren für den Fortbestand dieses Erbhofes sehr förderlich, gab es doch innerhalb von 100 Jahren nur zwei Generationswechsel! Bis an sein Lebensende 1886 führte Josef sen. die Wirtschaft selbst. Die Familie war sehr sparsam und verstand es sogar, sich der gerichtlichen Verbücherung zu entziehen. Bei der Anlegung des Grundbuches wurde eigens vermerkt, daß eine Verfälschung der Einantwortungsurkunde vom 18. Aug. 1886 unterblieben war. Josef "Müllmann" jun. - er verwendete selbst diese Schreibweise in der Unterschrift - nannte sich 1887 erstmals "Erharter", als er anlässlich eines Zukaufs vom Rauschgut einen Acker und das Hochreiderwaldele erwarb. Auch Josef II. führte die Landwirtschaft bis an sein Lebensende durch 40 Jahre selbst. Er starb 1926.

In vierter männlicher Generation folgte Sohn Johann Müllmann (1895 - 1940). Da er schon mit 45 Jahren verstarb, waren ihm nur 14 Jahre Bauernschaft gegönnt.

Bei seinem Tode war der heutige Erbhofbauer Johann jun. erst fünf Jahre alt. Wie in solchen Fällen üblich, führte die Mutter vormundschaftlich bis zur Volljährigkeit des Anerben die Wirtschaft. Es ist äußerst selten, daß innerhalb von 200 Jahren nur fünf Generationen am Hof sind, obwohl der Vater des heutigen Eigentümers so früh starb. Neben dem "Blasl" ist "Erhart" nunmehr der zweite Erbhof in der Gemeinde Dölsach (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 474 - 476).

"MITTERER"

ITTER

Itter Nr. 17; Kat. Nr. 12; EZl. 9/I

Derzeitiger Eigentümer:

Josef Hölzl

Verleihung der Erbhofwürde: 1988

In Familienbesitz: schon vor 1544

Besitzübergänge: ... 1563, 1597, 1611,
1626, 1636, 1648, 1688, 1690, 1691, 1730,
1773, 1800, 1807, 1858, 1899, 1921, 1927,
1977

Einstige Grundherrschaft:

Salzburg. Hofurbar

Die Erbhoffamilie Aschberger-Hölzl gehört zu den drei ältesten Erbhofern Tirols. Nur "Znopp" in Oberlienz und "Gumpitsch" in Iselsberg sind noch älter. Bereits ist Nicl Asperger als Inhaber des Marcherlehens im Abgabenverzeichnis 1544 erstmals verzeichnet (Urbar 93/6, fol 60'). Am 12. Dez. 1563 übergaben Nicl Aschperger und seine Frau Anna an ihren Sohn Christian, behielten sich aber noch die Hausregierung vor.

Christian Aschperger heiratete Anna Posch. Von deren vier Kindern Andrä, Wolf, Christina und Elisabeth erhielt aus unerklärlichen Gründen nicht der älteste Sohn, sondern die Tochter "Elspet" das "Marcherlehen" am 7. Jan. 1597. Sie ist die Ahnfrau der Erbhoffamilie Aschberger-Hölzl, denn 1604 heiratete sie Michael Hölzl und übergab am 30. Nov. 1611 "vermächtnisweise" ihrem Gatten die Hälfte des halben Marcher-Urbargutes, da er einiges Heiratsgut eingebracht hatte.

Aus 35jähriger Ehe gingen die Kinder Leonhard, Andrä, Ruep, Stefan und Christina hervor. Als Elisabeth Hölzl geb. Aschberger 1626 starb, erbte der älteste Sohn Leonhard Hölzl ihre Hofhälfte und sein Vater Michael Hölzl übergab ihm seinen Hofanteil. Bereits 1620 hatte er 1/4 Amtsmannlehen von Wolfgang Aschberger und Ursula Nasing gekauft, welches seither ununterbrochen als Nebenhof im Familienbesitz ist.

Leonhard Hölzl konnte das "Niedermarcherlehen", wie es seit der Hofteilung (vor 1544) zum Unterschied vom "Obermarcher" hieß, nur 10 Jahre bis zu seinem frühen Tod 1636 bewirtschaften. Seine Witwe Katharina geb. Schröckher führte für die minderjährigen Kinder Michael (7), Christian (1) und Elsbetha (3) bis 1648 die Wirtschaft gemeinschaftlich, bis Sohn Michael mit 19 Jahren den Hof von seinen Geschwistern übernehmen konnte. Er trug den Namen seines Großvaters, welcher 1611 die lange Besitztradition der Familie Hölzl begonnen hatte. Ihm waren 40 Jahre Bauernschaft gegönnt, in welcher er den Besitz um einen weiteren Hof mehrten konnte. Das neu erworbene Pranner-Lehen vermachte er seinem ältesten Sohn Matheis. Den alten Stammsitz, nämlich "das halbe Niedermarcher-Lehen, insgemein zum Mitterer genannt" sollte nach seinem Tode sein zweiter Sohn Thomas Hölzl erhalten. Dafür mußte der Anerbe seinem Vater und der Mutter Maria geb. Khrall

lebenslänglich Unterhalt leisten, $\frac{2}{3}$ der Schulden übernehmen und den weichen- den Geschwistern und Halbgeschwistern aus erster Ehe seines Vaters (Leonhard, Christian, Katharina, Annas Kinder Hans u. Leonhard, Sebastian, Blasi und Christian) beachtliche Entrichtgelder zahlen. Bei Heirat mußte der Übernehmer seinen Geschwistern ein Ehrenkleid, eine versperrbare Truhe, zwei Leintücher, ein Golter (= Bettauflage), einen Strohsack, eine Kuh, die Hochzeits-Morgensuppe und die 14tägige Heimatzuflucht gewähren. 1690 nach Vaters Tod übergaben die acht Weichenden das ne- bengut Amtmann-Lehen an Matheis Hölzl, der die Geschwister dafür entrichtete und die Begräbniskosten für seinen Va- ter Michael übernahm.

Thomas Hölzl starb schon ein Jahr nach der Hofübernahme. So erbten seine Mutter Maria geb. Krall und die Ge- schwister das Niedermarchergut. Da Ma- ria Krall, verwitwete Hölzl bereits Matthias Kheiderer geheiratet hatte, überließ sie ihren Erbteil an Sohn Seba- stian. Auch die Geschwister Blasi und Christian übergaben 1691 ihre Hofanteile an Sebastian Hölzl.

Sebastian Hölzl gelang es schon 1697 das Amtmann-Lehen von seinem Halbbruder Mattheis Hölzl um 1.000 Gulden wieder zurückzukaufen und mit dem halben Niedermarcherlehen zu vereinen. Seba- stian war mit Magdalena Purgegger ver-

heiratet und hatte mit ihr die Kinder Michael, Georg, Leonhard, Lucia, Maria und Christina. Nach fast 40jähriger Wirtschaftsführung hatte sich der Hof von den zahlreichen Erbverpflichtungen völlig erholt. Am Stammhof waren damals nicht weniger als 22 Kühe, 8 Galtrinder, 1 Pferd, 2 Schweine und 15 Schafe und am Amtmann-Lehen noch zusätzlich 6 Kuh- und 2 Kälbergräser, sowie ein Schweingrasrecht.

1730 übernahm Sohn Michael Hölzl den Hof, doch behielt sich sein Vater noch bis 1733 die Hausregierung vor. Der Altbauer zog sich in die Stubenkammer zurück, erhielt täglich 1 Maß Milch, vierteljährlich Roggen, geselchtes Fleisch, Kalbfleisch, 20 Eier und jährlich 12 fl Zehrpennig. Michael Hölzl heiratete Maria Mitter, die ihm vier Töchter (Magdalena, Maria, Dorothea und Anna) und einen Sohn schenkte. Der einzige Sohn Sebastian Hölzl übernahm 1773 den Familienbesitz, weil sein Vater kränkelte. Seine vier Schwestern wurden aus dem Vatergut mit je 400 fl abgefertigt. Sein Vater begnügte sich als Austrag mit einem Kandl Milch und einem weißen Laib Brot zur Backzeit.

1800 übergab Sebastian Hölzl, der mit Katharina Zinsinger verheiratet war, das "Mitterergut", bestehend aus dem Nidermarcher- und Amtmann-Lehen, seinem Sohn Leonhard. Leonhard blieb unverheiratet und starb völlig überras-

schend schon nach sieben Jahren Bauernschaft. Von den verbleibenden Geschwistern (Michael 28, Sebastian 23, Maria 30) wurde Sebastian in das Erbe eingesetzt. Der Mittererer wurde 1807 auf über 10.000 fl geschätzt, was der Größe von drei mittleren Unterinntaler Bauernhöfen entsprach. Wegen der raschen Erbfolge betrug die Verschuldung allerdings 50 %. Zudem mußte er an die Mutter und die Weichenden je 800 fl und je zwei Schafe entrichten.

Sebastian Hölzl jun. war über 50 Jahre Bauer am Mitterergut. Erst mit 74 Jahren übergab er 1858 an seinen einzigen volljährigen Sohn Johann, der den Hof in zehnter Generation seit Nicl Aschperger bewirtschaftete. Wegen der langen Wirtschaftsführung seines Vaters und weil Johann keine Weichenden zu entrichten hatte, konnte das $\frac{3}{4}$ Mitterergut ($\frac{1}{4}$ Amtmann- und $\frac{1}{2}$ Niedermarcherlehen) mit dem Haus Nr. 17 und dem Zuhaus Nr. 16 sich von den Erblasten befreien. Hochbetagt übergab Johann dem zweitgeborenen Sohn Sebastian ein Gesamtvermögen von über 12.000 fl. Der weichende ältere Bruder Johann wurde, da er sich schon eine eigene Existenz aufgebaut hatte mit 2.200 fl entrichtet und die Schwestern Maria, Theres und Katharina wurden auch fürstlich abgefertigt.

Sebastian Hölzl bewirtschaftete mit seiner Frau Maria geb. Strasser durch 20

Jahre (1899 - 1919) das Mitterergut. Er starb mit 56 Jahren am 14. März 1919 und hinterließ seiner Witwe acht minderjährige Kinder namens Maria, Sebastian, Josef, Johann, Martin, Anna, Elise und Katharina. So erbten die Witwe $1/4$ und die Kinder die restlichen $3/4$ und wurden in das gemeinschaftliche Eigentum eingewantwortet. Doch schon zwei Jahre später starb auch die Mutter am 9. Mai 1921.

Als der älteste Sohn Sebastian Hölzl die Großjährigkeit erreicht hatte, wurde ihm der Familienbesitz von seinen Geschwistern in das Alleineigentum eingeräumt. Sebastian Hölzl, der heutige Altbauer, übergab 1975 den Familienbesitz an seinen Sohn Josef, der nunmehr in 13. Generation in ununterbrochener Erbfolge seit 1611 das Erbe seiner Väter und seit mindestens 1544 das Erbe aus der mütterlichen Linie Aschberger bewirtschaftet. Neben dem "Stocker"-Erbhof ist der "Mitterer" in der Gemeinde Itter der zweite Erbhof, dem diese Ehre zuteil wurde. (vgl. TIROLER ERBHOF-BUCH S. 418 - 420)

"VORDEROBERNAU"

KITZBÜHEL

Römerweg Nr. 84; Kat. Nr. 90; EZl. 92/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Josef u. Barbara Hechenberger
 geb. Meickl
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 26. Okt. 1785
 Besitzübergänge: 1801, 1846, 1886/87,
 1919, 1952
 Einstige Grundherrschaft:
 frei und eigen, teils Münichau

Josef Vötter zu Schrattla in Jochberg, vertreten durch seinen Sohn Michael, verkaufte am 26. Oktober 1785 das erst vor vier Jahren erworbene Gut Vorderobernau an Johann "Meickl" um 4.000 Gulden. Auf diesem Halbgut hatten noch 13 Pfund Berner 4 Kreuzer Gült. Zum Hof gehörten damals die 1750 erworbenen Parzellen, sowie das Parmkarfeld ober der Gasse, die Mahdbergsleiten, die Lugötz, das Weinötzel usw. Johann Meickl zahlte für den großen Hof nur 100 fl bar und schuldete den Rest von 3.900 fl an Vötter gegen 3 3/4 % Zinsen. Vermutlich konnte er sich durch Erbschaft oder Heirat seiner Frau Elisabeth Golser das notwendige Vermögen beschaffen, denn 15 Jahre später stand der Hof schuldenfrei da.

1801 übergab Johann "Meikel", Bauersmann zu Vorder-Obernau, an seinen minderjährigen Sohn Johann jun., der erst 17 Jahre alt war, wegen hohen Alters. Aus dem Kreuzergut hatte er noch

die Kreuzerwiese in Wiesenschwang zugekauft, weiters einen Waldteil vom Gut Oberbrunn, sowie das Bruggelmoos von Kaspar Seybald. Die Alpe Kalberschlag kam 1785 hinzu. So hatte Johann Meikl jun. mit den Fahrnissen ein Vermögen zum gerichtlichen Schätzpreis von 7.600 Gulden übernommen. Wegen des zarten Alters des Übernehmers behielt sich sein Vater aber die lebenslängliche Wirtschaftsführung vor. Als Austrag wurde den übergebenden Eltern täglich 1 Kandl Milch, 2 Pfund Butterschmalz, 1/4 Star Weizenmehl, 2 Pfund geräuchertes Fleisch monatlich und 1 Laib Weißbrot alle 14 Tage zugebilligt. Die weichenden Geschwister Georg und Gertraud erhielten je 1.000 fl Entrichtgeld. Sie hatten für 14 Tage das Heimatfluchtrecht bei Dienstlosigkeit oder Krankheit, doch ohne Arztkosten, Brot und Wein. Als Heiratsfertigung mußte ihnen der Besitzer zusätzlich 50 fl geben.

1846 übergab Johann II. Meikl nach 45 Jahren Bauernschaft an seinen volljährigen Sohn Johann III. zum Übergabepreis von 4.400 fl den Hof samt Zuhäusl. Die acht weichenden Kinder Georg, Simon, Josef, Stefan, Franz, Emerenz, Maria und Gertraud erhielten je 300 fl Entrichtgeld, Truhe oder Kasten, sowie bei Heirat eine angestrichene Bettstatt. Überdies durften die Geschwister, so lange sie unverheiratet waren im Zuhaus wohnen, jedoch ohne Holz und Licht.

Noch im Jahr der Übernahme wurde das sogenannte Neuhäusl samt Waschküche zugekauft. 1851 folgten Waldteile und 1852 wurde der Familienbesitz durch eine Mahd vergrößert. Johann III. Meikl wirtschaftete 40 Jahre hindurch bis an sein Lebensende selbst.

1887 trat der älteste Sohn Sebastian das Erbe seiner Väter an. Auch in seiner Generation waren wieder zahlreiche Miterben zu entrichten, die das Vermögen des Anerben bedeutend schmälerten. Die acht weichenden Geschwister namens Johann, Maria, Christian, Gertraud, Anna, Georg, Elisabeth und Notburga erhielten von Sebastian je 300 fl. Seiner Mutter und Witwe Anna geb. Schmiederer mußte der Jungbauer ebenfalls ein beachtliches Handgeld überlassen. Obwohl der Hof nur zu 10 % verschuldet war, blieb nach Abzug der Legate kaum noch ein Reinvermögen. Sebastian Meikl mußte seine beiden jüngsten Geschwister Georg und Notburga bis zum 15. Lebensjahr versorgen und seine Mutter lebenslänglich im Zuhaus verpflegen, Ofen- und Herdholz stellen und ihr monatlich 5 fl Handgeld reichen.

Nach vier Generationen trat 1919 Sebastian Maikl (nunmehr diese Schreibweise) seinem gleichnamigen Sohn den Hof ab. Dem weichenden Sohn Johann wurde, falls er aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückkommen sollte, das stattliche Entrichtgeld von

12.000 Kronen zugesprochen. Sebastian jun. (* 17.7.1888) heiratete Barbara Thaler, die zwei Jahre jünger war (* 19. Aug. 1890). Nach 33 Jahren Bauernschaft übergab Sebastian Maikl das Gut Vorderobernau seiner Tochter Barbara verheiratete Hechenberger und seinem Schwiegersohn Josef Hechenberger je zur Hälfte.

"Vorderobernau" ist nach 50 Jahren Pause in Kitzbühel der dritte Erbhof, dem diese Würde zuerkannt wurde. 1935 wurde der "Winkler" zum Erbhof und 1938 "Unterbrunn" (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH, S. 430 - 434).

"HINTERGUGGELBERG"

KUFSTEIN

Hechtsee Nr. 4; Kat. Nr. -; EZl. 7/Z
 Derzeitiger Eigentümer:
 Josef Gruber
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz: schon vor 1783
 Besitzübergänge: ... 1795, 1824, 1827,
 1829, 1877, 1904, 1943, 1972/73, 1987/88
 Einstige Grundherrschaft:
 Schloß Thierberg

Einst gehörte Hinterguggelberg zu Langkampfen. Daher ließen Georg Gruber und seine Frau Gertrud geb. Ascher, beide "wohnhafte auf'n Hinterguglberg" ihren Sohn am 1. Juli 1783 ebendort taufen. 1795 kaufte Georg Gruber kurz vor der Übergabe von Anna Sonnendorfer auf der Alm Steinberg 10 Rindergrasrechte für die Bauernschaft am "hintern Guglberg". Am 15. Juni 1795 schloß er dann mit seinem gleichnamigen Sohn einen Besitzvertrag, der aber im Kufsteiner Gerichtsprotokoll nicht verfaßt wurde. Daher können auch die früheren Besitzvorgänger nicht mehr festgestellt werden.

Georg jun. bewirtschaftete den Hof mit seiner Frau Christina geb. Buchauer 30 Jahre bis er sich ins Ausgedinge zurückzog. Er hatte 1813 die Weide am Seeplatz am Thierberg zugekauft und dadurch einige Schulden hinterlassen.

1824 übernahm also Georg III. den Hof im Wert von 3.900 Gulden. Dafür mußte der

Übernehmer seine noch lebenden Geschwister Josef mit 1.000 fl und die Schwestern Anna und Maria mit je 600 fl entrichten. Mit den Schulden an Onkel Johann Gruber und dem Freigeld an seinen Vater war der Jungbauer mit 2.600 fl belastet. Die Eltern bekamen als Ausgedinge die Stubenkammer, 1 Star (= 30,7 l) Weizen, 25 lb Butter, 15 lb Flachs und 60 Eier, sowie Birnen, Äpfel und Kirschen von je einem Baum. Den Weichen den wurde ein aufgerichtetes Bett samt Bettstatt, Kasten und die einmonatige Heimatzuflucht zugestanden. Bei Verhehelichung erhielten sie die sechstbeste Kuh aus dem Stall.

Georg III. hatte mit der Wirtschaftsführung keine glückliche Hand. Innerhalb von drei Jahren stieg die Verschuldung des Hofes auf über 3.000 fl an. Daher überließ er 1827 seiner Mutter Christina Gruber geb. Buchauer das Gut "auf dem hintern Guggelberg, Hofmark Thierberg" gegen Übernahme aller Schulden. Sie mußte den Austrag für ihren Ehemann und die Fertigung für ihre Kinder übernehmen und die aufgelaufenen Zinsen tilgen. Den Gläubigern, zu denen auch Martin Gruber von Niederbreitenbach gehörte, wurde auf dem Anwesen die Pfandsicherstellung eingeräumt. 1829 überließ die Altbäuerin Christina Gruber den Hof ihrem minderjährigen Sohn Josef, behielt sich aber die Wirtschaftsführung vor, so lange es ihr beliebte. Altbauer Georg Gruber, der da-

mals noch lebte, wollte in das Hauswesen nicht mehr eingreifen. Um 3.350 fl wechselte Hinterguggenberg also auf den zweiten Sohn gegen den üblichen Aus-
trag und Übernahme der Erbschulden über. Josef führte mit seiner Frau Maria Guggelberger durch 48 Jahre die Landwirtschaft mit großem Geschick. Während seiner langen Bauernschaft baute er alle Schulden ab und hinterließ bei seinem Tode 1877 ein beträchtliches Barvermögen von 940 fl sowie Guthaben von 2.497 fl. Persönlich lebte er sehr bescheiden, denn außer einer Taschenuhr und Kleidung im Wert von 25 fl hinterließ er keine Habseligkeiten.

Um den Anerben nicht zu belasten, wurde der Hof mit dem alten Übernahmewert taxiert, obwohl viel Wald und das Wasserrecht am Eglsee dazugekommen waren. 1878 erbte der älteste Sohn Josef also einen schuldenfreien Hof und konnte seine Geschwister Georg und Christina verehel. Neuschmid aus dem Barvermögen entrichten. Nach Erfüllung aller Legate und Bezahlung der Tod-fallskosten wurde der Überling unter den Erben gedrittelt. Die Altbäuerin lebte wie üblich in der Stubenkammer und Bruder Georg durfte bis zur Ver-
ehelichung das hintere Stüberl bewohnen.

1904 übergab Josef II. Gruber den Hof an seinen großjährigen Sohn Josef III. in fünfter uns bekannter Generation. Die

sechs Geschwister Johann, Anna ver-
ehel. Rieder, Georg, Martin, Peter und
Christina wurden mit je 400 Kronen ab-
gefertigt. Dem Altbauern stand die orts-
übliche Verpflegung und ein wöchentli-
ches Handgeld von 1 kr zu. Die vier jün-
geren Geschwister lebten noch am Hof
und sollten als Ausfertigung ein kom-
plettes Bett, Stehkasten, Tisch, 2 Stühle
und die einmonatige Heimatzuflucht,
aber ohne Verpflegung, haben. So lange
der Hof noch den Herren von Thierberg
unterstand, mußten jährlich 3 fl 37 kr
Grundzins und 17 Tage "Manns- oder
Weibsscharwerk", also Robot geleistet
werden.

1943 erbte Josef IV. den Hof, den er mit
seiner Frau Emma geb. Filipancic bis zu
seinem Tode 1972 bewirtschaftete. Durch
sechs Jahre waren die Witwe und ihre
Kinder Eva, Rosa, Martha und Josef jun.
Gemeinschaftseigentümer. 1987 über-
nahm Josef V. den Hof zum Alleineigen-
tum. Neben dem "Schuster" in Morsbach
ist der "Hintergugglberg" nunmehr der
zweite Erbhof in der Gemeinde Kufstein
(vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 339 f).

"WALZEN"

MATREI I. O.

Glanz Nr. 5; Kat. Nr. 607; EZl. 27/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Johann Wolsegger
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz: schon vor 1761
 Besitzübergänge: ... 1821/22, 1858,
 1909, 1923, 1942/43, 1960, 1975
 Einstige Grundherrschaft:
 Domkapitel Salzburg

Am 21. Okt. 1761 wurde dem Silvester "Wohlsegger" von seiner Frau Maria geb. Prugger der älteste Sohn Simon geboren. Ausdrücklich wurde im Matreier Taufbuch vermerkt, daß die Eltern des Simon Wolsegger Bauern auf dem Walzengut am Glanzerberg waren. Wann Simon den Hof von seinem Vater übernahm oder erbte, ist nicht überliefert. Als Simon 60jährig am 12. Dez. 1821 um 10 Uhr abends zu Glanz starb, wurde er im Matreier Totenbuch als "Bauer in der Walzen" immatrikuliert. Er ist daher mit Sicherheit der Anerbe nach Silvester Wolsegger.

Simon war mit Agnes geb. Stainer verheiratet, doch entsprossen dieser Ehe keine Kinder. Da kein Testament vorhanden war, trat die gesetzliche Erbfolge in Kraft. Wegen der hohen Überschuldung des Hofes hatten die Geschwister Thomas, Andrä, Agatha, Maria und Gertraud nichts zu erben, weshalb sie auch an einer Erbteilung nicht interessiert waren. Sie entschlugen sich des Erbes, ver-

zichteten auf alle Ansprüche und übergaben den Hof ihrem Bruder Thomas zum alleinigen unbeschränkten Eigentum. Thomas Wolsegger war der Einzige, der noch am Hof lebte. Aus dem Inventar ist ersichtlich, daß das Gütl ein Ausbruch aus dem Gut Plankenwald war und vormals dem Domkapitel Salzburg zinste. Die $\frac{3}{6}$ aus dem Drittelgute Plankenwald hatten nur einen Schätzwert von 400 fl. Was sonst noch an Habseligkeiten am Hof war, wurde von den beiden Schätzmännern auf rund 107 fl taxiert. Im Futterhaus, das als Stall diente, standen zwei Kühe, drei Kälber, vier Frischlinge, neun Lämmer und drei Widder. Davon erhielt die Witwe zwei Kühe, fünf Schafe und 23 fl. Thomas mußte seiner Schwägerin die lebenslängliche zins- und holzfreie Herberge einräumen. Da die Schulden doppelt so hoch waren als die Guthaben, war der Reinnachlaß mit 56 fl 42 kr überschuldet. Trotzdem trat Thomas das Erbe seines Bruders Simon an und rettete damit seiner Familie das Gütl. Schon damals wurde sein "Sohn Johann Wolsegger als ausersehener Besitznachfolger" bestimmt.

Am 29. Dez. 1842 starb Thomas Wolsegger nach 22 Jahren Bauernschaft ohne Testament. Sein einziger Sohn Johann wurde erst 16 Jahre später in das Erbe eingeeantwortet. Zu erben gab es eigentlich nichts, denn die Passiva waren gleich hoch wie die Aktiva. Zum Gütl gehörten damals das Feuer- und das Futterhaus,

eine kleine Hausmühle, zwei Mahdstücke, der Grüebleacker, der Stramitzenacker, der Möslacker, die Bergwiesen Zampenig, Alpl und Brunn, sowie die Bretterfleckemahd. An die weichende Schwester Maria mußte der Hoferbe 100 fl entrichten.

1871 entschloß sich Johann Wolsegger, das Walzengut seinem gleichnamigen Sohn Johann jun. zu übergeben. Der vereinbarte Überlassungspreis betrug samt Fahrnissen nur 1.600 fl, wovon noch über 756 fl Passiva abzuziehen waren. Johann Wolsegger sen. war es dank seiner "Bünderei" erstmals gelungen, ein Aktivvermögen zu erwirtschaften und die Hypothekarbelastungen zu verringern. Ihm war es auch gelungen, die beiden weichenden Söhne Bernhard und Peter bereits zu entrichten, sodaß sie ihren übernehmenden Bruder nicht mehr belasteten. Sie hatten mit Hilfe des Vaters am Gerlosberg eine Weberei erworben. Dem dritten Bruder Adam mußte Johann jun. lediglich 25 fl entrichten. Der vierte Bruder Anton blieb als Knecht am Hof und erhielt jährlich 10 fl Zehrpfennig sowie Kost und Wohnung. Dafür mußte er den Übernehmer "nach Kräften in der Hauswirtschaftsführung und Feldarbeit unterstützen". Die drei Schwestern des Übernehmers Juliana, Rosina und Elisabeth wurden als Mägde zu den selben Bedingungen am Hof gehalten und durften nur mit Einwilligung des Jungbauern in fremde Dienste treten. Sollte Johann jun. ihre Arbeitskraft

wieder benötigen, so mußten sie auf das Walzengut zurückkehren, weil sie sonst das Abhaltsrecht verloren.

Nach 38 Jahren Bauernschaft übergab Johann Wolsegger an seinen Sohn Josef, der schon 1923 starb. Seine Witwe Katharina geb. Holzer und die vier minderjährigen Kinder Anna, Maria, Johann und Matthias erbten den Hof gemeinschaftlich und führten durch 20 Jahre gemeinsam die Wirtschaft. Erst 1943 übergaben sie ihre Anteile an den Bruder bzw. Sohn Johann Wolsegger, der somit zum Alleineigentümer wurde.

Auch in der nächsten Generation kam es wieder zu einem ähnlichen Erbfall, als Johann Wolsegger 1960 starb. Seine Witwe Anna geb. Wibmer und die Kinder Josef, Anna, Johann und Irma erbten gemeinschaftlich, bis der Anerbe und heutige Erbhofbauer Johann Wolsegger die Bauernschaft 1975 übernahm. Mit dem "Walzen" wurden in der Gemeinde Matrei bisher 21 Bauernschaften mit dem Titel "Erbhof" geehrt (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH, S. 506 - 520).

"GEILER"

NIKOLSDORF

Lindsberg Nr. 4, KG Lengberg;
 Kat. Nr. 35 - 37; EZL. 20/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Albert Pichler
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz: schon vor 1666
 Besitzübergänge: ... 1666, ... 1749,
 1803, 1828, 1846, 1852, 1855, 1890, 1927,
 1966
 Einstige Grundherrschaft:
 Dismas von Hibler, Lienz

Im Jahre 1749 wird Rupert Hanser als
 "jetziger Besitzer des Gaillerguethes am
 Lünsperg" bezeichnet. Im Jahr zuvor
 war sein Vater Josef (9. Juni 1748) ge-
 storben, der jedoch nie offiziell Besitzer
 war, da Großvater Paul Hanser, vermut-
 lich um sich Gerichtskosten zu ersparen,
 ihm das Gut "niemals verehret" hatte.
 Wie Paul Hanser in den Besitz des Geiler-
 gutes gekommen war, ist nicht überlie-
 fert. Das Urbar-Notlbuch vermerkt le-
 diglich, daß die Grundstücke, soweit sie
 freistiftlich waren, 1666 in seinem Besitz
 standen und somit seit über 80 Jahren
 keine Verbücherung mehr erfolgt war.

Rupert Hanser war von 1749 bis 1803
 Bauer am Geilergut. Der Hof selbst un-
 terstand den Herren von Hibler in Lienz,
 doch die große Wiese, welche an die
 Herrschaftswiese der Pflege Lengberg
 grenzte, war als Urbargut dem Erzstift
 freistiftbar. Nach 54 Jahren übernahm
 Rupert Hanser jun. im Alter von 41 Jah-
 ren den Hof.

1828 übergab Rupert im Alter von 66 Jahren das Geilergut, welches er mit seiner Frau Maria geb. Konrad bewirtschaftet hatte, dem ältesten Sohn Theodor (1807 - 1846). Weil der Übernehmer erst 21 Jahre alt war, sollte er "dem gutgemeinten Rate" des Vaters folgen. Da der Geiler zu den kleineren Gütern zählte, lag der Überlassungspreis unter 1.000 fl. Dazu kamen noch Vieh und Inventar im Wert von 700 fl. Wie bei den meisten Osttiroler Höfen waren Feuer- und Futterhaus getrennt. Ein eigener Kornkasten und eine halbe Hausmühle - gemeinsam mit dem Nachbarn Johann Lindsberger - gehörten ebenfalls zum Haus Nr. 4. Zum Geiler gehörten das Hausfeld, die Kolle und der Anger, das Wiesel, die Bergwiese in der Mahitzen (Ochsenweide) und die Bergwiese in der Zettel. Der Grundzins von 1 fl 12 kr war am Katharinentag nach Lienz zu entrichten. Ebenso waren dem Grundherren ein Lamm, zwei Hühner und 40 Eier zu bringen. An zwei Tagen im Jahr mußte der Geilerbauer für seinen Herrn Robot leisten. Für den kleinen Hof beträchtlich war der Zehent mit 1 fl, der an den Pfarrer zu Irschen in Kärnten entrichtet werden mußte. Der Pfarrer von Nikolsdorf bekam davon nur 7 kr. Theodor hatte an seine Geschwister Helena, Juliana, Maria und Josef Erbentrichtgelder zu leisten, sowie für das eingebrachte Vermögen seiner Mutter Maria geb. Konrad und seines Onkels Jo-

sef geradezustehen. Wegen seines frühen Todes im Alter von 39 Jahren, konnte er die Schuldenlast nicht abarbeiten. Seine Frau Elisabeth geb. Grader war bereits vor ihm gestorben.

1846 waren deren sieben Kinder Johann, Margareth, Theres, Magda, Isidora, Philomena und Anna also zu Vollwaisen geworden. Der einzige Sohn und Anerbe war erst 12 Jahre alt. Der Nachbar Andrä Lindsberger wurde zum Vormund bestellt und den Kindern vorerst das Erbe gemeinsam eingewantwortet. Bis 1852 wurde das hochverschuldete Hauswesen "in Unione" also gemeinschaftlich geführt. In den sechs Jahren der Vormundschaft hatte sich das Reinvermögen auf 394 fl verringert. Mit kaum 19 Jahren trat Johann Hanser das schwere Erbe an und seine sechs jüngeren Schwestern mußten ihm nach Kräften helfen, so lange sie arbeitsfähig waren. Drei Jahre lang versuchte Johann Hanser, die Wirtschaft wieder empor zu bringen, doch 1855 überstiegen die Passiva bereits das Aktivvermögen. So entschloß er sich mit vormundschaftlicher Genehmigung, den Hof seiner Schwester Maria um 2.100 fl zu überlassen. Sie dürfte durch die Heirat mit Urban Pichler von Nörsach den Hof für die Familie gerettet haben, indem sie alle Schulden übernahm. Nur im Falle der Kinderlosigkeit hätte laut Ehevertrag ihr künftiger Gatte Urban Pichler (Sohn des Johann P.) den Hof als Schenkung in Besitz genommen. Fast 34 Jahre war Ma-

ria Pichler geb. Hanser, Bäuerin am Gei-
lergut, als sie am 29. Jan. 1889 starb. Im
Testament hatte sie bestimmt, daß der
älteste Sohn Andreas Pichler den Hof
übernehmen sollte. Maria, Elisabeth,
Anna, Johanna, Urban, Johann und Klara
mußten weichen, hatten aber das Heim-
gangsrecht samt Abhalt. Das beschei-
dene Entrichtgeld wurde durch je einen
Kasten und für Urban mit einem Koffer
aufgebessert. Vater Urban Pichler be-
hielt sich ein Freigeld von 200 fl, bekam
eine heizbare Stube und den Abhalt in
gesunden und kranken Tagen. Weizen,
Schmalz und die tägliche Milch wurden
als Austrag bestimmt.

Andrä Pichler übergab "sein kleines
bäuerliches Anwesen" 1927 an seinen
Sohn Andrä jun., der Rosa Obersteiner
heiratete. Im Jahr der Übernahme wurde
ihnen Sohn Albert, der heutige Erbhof-
bauer geboren. Albert Pichler übernahm
1966 in neunter Generation das Erbe sei-
ner Väter (und Mütter !). Denn ohne die
vorteilhafte Heirat seiner Urgroßmutter
Maria Hanser, hätte der Hof für die Fami-
lie wohl nicht erhalten werden können.
Der "Geiler" ist in Nikolsdorf der siebte
Erbhof (vgl. TIROLER ERBHOFSBUCH
S. 521 - 525).

"INNER-MASCH"

OBERTILLIACH

Dorf Nr. 58; Kat. Nr. 332; EZl. 61/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Josef Ebner
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 7. Dez. 1733
 Besitzübergänge: 1795, 1798, 1807,
 1828, 1878, 1901, 1941, 1971
 Einstige Grundherrschaft:
 Pflegamt Anras

Von Andreas und Sebastian Altenweißel kaufte 1733 Blasius Ebner 3/4 des Obmaschergutes aus dem Kuchenhof. 1756 erwarb er noch von Peter Ganner das kleinere Draschlergut. Als er 1795 im Februar hochbetagt starb, hinterließ er seiner Witwe Maria geb. Außerhofer die Söhne Leonhard und Sebastian. Im Jahr zuvor hatte er mit Anton Altenweißel einen Teilungsvertrag geschlossen und ihm eine Haushälfte überlassen. Das Obmaschergut erbte der ältere Sohn Leonhard und Sebastian bekam das Draschlergut.

Leonhard Ebner war mit seiner Frau Maria geb. Buchner nur drei Jahre Bauer zu "Obmasch", denn bereits 1798 starb er unter Hinterlassung von fünf Kindern: Josef, Leonhard, Helena, Margreth und Gertrud. Da die Witwe hohe Erbforderungen hatte, war nur ein Reinvermögen von 1.058 fl zu verteilen. Bei der Erbteilung wurden die Töchter mit nur je 100 fl abgefertigt. Der Rest

wurde den Söhnen als Mannsvorteil zugesprochen.

Auch Josef Ebner waren nur neun Jahre Bauernschaft gegönnt, denn er starb bereits im März 1807 und seine Frau Katharina geb. Klammer mußte mit ihren zwei minderjährigen Söhnchen Josef (5 Jahre) und Leonhard (8) einen durch Erbschulden stark belasteten Hof übernehmen. Da der Verstorbene aber auch "Mezmüllermeister" war, hatte er einiges Barvermögen hinterlassen. Im Stall standen damals ein Paar Ochsen, drei Terzen, zwei Kälber, drei Kühe, elf Schafe, ein Schwein und vier Ziegen. Das Reinvermögen war allerdings auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Daher sollte der Hof bis zur Großjährigkeit der Kinder vormundschaftlich verwaltet werden. Durch die Geldentwertung waren die 50 Bankozettel zu je 1 fl nur noch je 32 kr wert. Die Witwe lebte mit ihren Kindern im östlichen Feuerhaus, das vom Dachfirst niedergeteilt war. Das östliche Futterhaus, die ganze Zeughütte, der untere Kornkasten und die Nutzung der Fronmühle standen der Familie Ebner zu. Zum Hof gehörten die Liegenschaften: Sichelackerle, Winterweg, Brüglacker, Bruchacker, Ratzneywegacker, Krautgarten, Langacker, das Randegrundstück, Kathlenstückl, Rastain, Gatterweg, Himpersgallacker, Anewand, Moos und die Bergwiesen Maleit, Plais, Zirolls, Bach und Röderlaner.

1828 übernahm der 25jährige Josef jun. das Erbe seines Vaters. Josef mußte von seinem Vormund Onkel Franz Klammer eine namhafte Vermögensschmälerung von fast 400 fl hinnehmen. Vormund Klammer rechtfertigte sich vor Gericht, daß Steuern, Hausreparatur und Heiratskosten die Ursache der Abhaussung waren. Bei der Vermögensrückgabe wurde der Bruder des Übernehmers Leonhard nicht mehr erwähnt.

Nach über 50 Jahren Bauernschaft übergab Josef den "Obmascher" 1878 an den gleichnamigen ältesten Sohn Josef III. Die Geschwister Johann, Leonhard, Thomas und Theresia mußten weichen, hatten aber die holzfreie Herberge und das "ganze Neugebäude" mit ihrem Vater zur Alleinbenützung. Überdies stand dem Vater der lebenslängliche Fruchtgenuß auf dem Himpersgallacker zu. Weiters durfte er eine Kuh und eine Gais nach seiner Wahl aus dem Stall ziehen.

1901 übergab Josef III. Ebner, der mit Katharina Engeler verheiratet war und mit ihr sechs Kinder namens Josef, Johann, Karl, Ferdinand, Jakob und Katharina hatte, an seinen gleichnamigen Sohn. Der älteste Sohn Josef IV. hatte kein leichtes Übernehmen, denn sein Vater hatte ihm alle Erbschulden überbunden, sodaß eigentlich kein Reinvermögen vorhanden war. Daher mußte der Übernehmer seinen Geschwistern auch keine Entrichtgelder zahlen. Sie hatten

lediglich nach Erreichung des 50. Lebensjahres das Wohnrecht am Hof, mußten dafür aber fünf Tagschichten Holzarbeit leisten. Das geschlossene Bauernanwesen war zwar relativ klein, hatte aber Holzteile im Keßl, am Gesäng und beim Brandlahner sowie einen Sag-anteil mit der Nachbarschaft.

Josef Ebner übergab 1941 an Sohn Johann in sechster Generation nach 40 Jahren Wirtschaftsführung im Alter von 64 Jahren. Johann Ebner führte von 1941 bis 1971 den Familienbetrieb. Seither ist der heutige Josef V. Bauer zu "Obmascher". Im Grundbuch wird "Obmascher" als "Inner-Masch" bezeichnet. Mit dieser Erbhofverleihung hat Obertilliach seinen ersten Erbhof, der immer in gerader männlicher Linie durch mehr als 250 Jahre besteht (vgl. TIROLER ERBHOF-BUCH, Bezirk Lienz S. 452 - 558).

"EHRWALDER"

OBSTEIG

Finsterfiecht Nr. 42; Kat. Nr. 706;
 EZl. 20/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Hermann Neurauder
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 25. Juli 1788
 Besitzübergänge: 1804, 1811, 1843,
 1880, 1918, 1958, 1986
 Einstige Grundherrschaft:
 Kloster Stams

Vor genau 200 Jahren verkaufte die Witwe Magdalena Heiß geb. Föger mit Zustimmung der Grundherrschaft Stams dem Johann Wilhelm eine halbe Behausung samt Stadel und Stall alles beisammenliegend. In den Abgabenverzeichnissen des Klosters Stams wurden von diesem Viertelgut, welches ein Ausbruch aus dem sogenannten Schwabengut war, nur 12 kr jährlicher Grundzins gefordert. Kurz vor diesem Kauf hatte Wilhelm bereits Holzteile im Moosfeld erworben. Er bewirtschaftete mit seiner Frau Rosina Kerber (1743 - 1802) den Hof. Bald nach ihrem Tod entschloß sich Johann Wilhelm, der vermutlich aus Ehrwald stammte und dem Hof den Namen gab, "sein Gehäus" dem einzigen Sohn Alois (1759 - 1861) zu übergeben.

Alois Wilhelm war bei der Übernahme am 23. Jänner 1804 bereits mit Theresia geb. Walcher (1774 - 1834) verheiratet. Am gleichen Tag hatte der Altbauer die hintere Leiten von Josef Hosp erworben

und somit den Realwert auf 1.900 fl gesteigert. Als er am 5. März 1810 ohne Testament starb, wurde Alois Wilhelm in das Erbe nach Teilung mit seiner Schwester Anna eingeeantwortet. Immerhin hatte sein Vater ein Guthaben von über 800 fl erwirtschaftet, sodaß der Übernehmer die hohe Erbquote an seine Schwester verkraften konnte. Bis zur Heirat hatte die Schwester Kost und Quartier frei und mußte mit Leib- und Bettgewand versorgt werden. Auch Alois konnte den Familienbesitz stetig mehren und kaufte 1818 ein Grundstück im Moosanger von Simon Thaler zu.

1843 entschloß sich Alois Wilhelm zur kaufweisen Übergabe an seinen Sohn Josef (1811 - 1880) zum Preis von 2.200 fl, wovon er ihm 1.000 fl schenkte und den Rest gegen 4 % Verzinsung veranlagte. Somit hatte sich der Altbauer, wie im Oberland üblich, eine Art Leibrente gesichert. Wegen der Abfertigung der Schwestern Agnes, Maria und Rosina mußte sich der Übernehmer keine Sorgen machen, denn die dürften vom Vater bereits anlässlich ihrer Heirat entrichtet worden sein. Vater Alois sicherte sich im Übergabevertrag nur die Verpflegung in gesunden und kranken Tagen. Drei Wochen nach der Übergabe heiratete Josef Wilhelm Theres Schneider (1812 - 1899). Von den acht Kindern aus dieser Ehe starben drei in jungen Jahren.

Nach einem arbeitsreichen und sehr erfolgreichem Leben starb 1880 Josef mit 69 Jahren und hinterließ seinen noch lebenden Kindern Josef, Kreszenz, Karolina, Anton und Josefa ein Reinvermögen von über 7.000 fl, was dem Wert zweier durchschnittlicher Unterinntaler Bauernhöfe entsprach. Witwe Theresia geb. Schneider verzichtete auf ihren Erbteil, um die Erbquoten der Kinder nicht zu schmälern. Da im Oberinntal zwar auch das Anerbenrecht praktiziert wurde, doch das Nachlaßvermögen auf alle Erben gleichmäßig aufgeteilt werden mußte, verblieben für den Hofübernehmer Josef Wilhelm jun. nur 1.486 fl. Damals waren beim Hof mit der Hausnummer 25 (Kat. Nr. 706 alt, Nr. 67 neu) ein Frühlgarten, ein Obstgartl, der Granterstieglacker, der Annewantacker, das Langackerl, der Bichlacker, das Angerackerl, zwei Äcker bei der Ögg, in der Egart, die Reitlefrühmahd, drei weitere Frühmäher, die Dornegart, die Kabispuit, die Karle-Galtmahd, die Frühmahd auf der Ögg, die Schlattbichlgaltmahd, die Angermahd, die Lußgaltmahd und die 1871 zugekauften drei Waldteile.

Josef Wilhelm (1845 - 1917) heiratete 1885 Agnes Stigger, die ihm zehn Kinder gebar, von denen fünf schon im zarten Kindesalter starben. 1905 gelang ihm der Zukauf der zweiten Haushälfte mit der Auflage, seine erworbenen Realitäten mit den bisherigen zu konsolidieren. Fünf

Bauparzellen und vier Grundparzellen wechselten um 1.200 Kronen den Besitzer. Joachim Gassler, Gutsbesitzer in Finsterfiecht überließ Haus, Stadel, zwei Schupfen und Backofen seinem Nachbarn Josef Wilhelm. Als er 1917 starb, waren noch mehrere Kinder minderjährig, weshalb die Witwe vorerst die Wirtschaft gemeinschaftlich führte.

Den Hof übernahm schließlich der älteste noch lebende Sohn Anton (1886 - 1970). Er heiratete 1920 Maria Schaber und führte durch 40 Jahre die Wirtschaft. Wie in jeder Generation waren die Mädchen stark in der Überzahl. Der einzige Sohn Ferdinand kam aus dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr zurück. So übergab Anton 1958 den Hof an Tochter Amalia, die 1962 Johann Leopold Neurauter heiratete. 1986 übergab sie an ihren einzigen Sohn Hermann, der nunmehr in siebter Generation die Wirtschaft beim "Ehrwalder" führt. Neben dem "Xander" (siehe TIROLER ERBHOFBUCH S. 70) gibt es nunmehr in der Gemeinde Obsteig einen weiteren Erbhof.

"PRANTLE"

OBSTEIG

Kat. Nr. 735; EZl. 48/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Alois Schaber
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz: schon vor 1681
 Besitzübergänge: 1696, 1715, 1725,
 1744, 1767, 1807, 1830, 1840, 1883, 1905,
 1911, 1917, 1921, 1960, 1961
 Einstige Grundherrschaft:
 Herrschaft Petersberg

Am 22. August 1696 übergab Eva Gassler ihr Vermögen, das sie vor ca. 15 Jahren von ihrem Gatten Thomas Gassler mit den Kindern Michael und Susanne geerbt hatte, an Sohn Michael Gassler zum Alleineigentum. Der an der Landstraße gelegene landesfürstliche Freilehenhof "Schnegenhausen und Larchach" hatte einen Übergabewert von 800 fl. Durch Zukauf des Köllenangerls anno 1685 wurde der Familienbesitz erweitert. Am 6. Dez. 1696 muß eine Hofteilung erfolgt sein, denn nach Thomas Gassler gab es - vermutlich aus zweiter Ehe - den Sohn Matthias und dessen weichenden Bruder Josef. Auch von einem Onkel Paul Gassler ist die Rede.

Sicher überliefert ist, daß 1715 Matthias Gassler nach dem Tode seines Vaters Matthias den halben Hof bekommen hatte. Damals war die alte Wohnstätte, die alte Schmiede genannt, bereits aufgelassen. Er lebte mit der Mutter und Witwe Anna Randolph und seinen Geschwistern und

Halbgeschwistern (aus der Ehe mit Gertraud Zoller) bereits in der "völlig neu aufgebauten" Behausung und hatte sich von seinem Bruder Josef in der anderen Haushälfte separiert. Die Kinder beschlossen, mit der Mutter bzw. Stiefmutter Anna von Jahr zu Jahr die Wirtschaft gemeinsam zu führen, da Maria, Matthias, Regina, Appolonia, Ursula und Barbara teils noch minderjährig waren.

Die Witwe hatte nochmals geheiratet und starb 1725. Ihr einziger Sohn Matthias war inzwischen auch verstorben. Daher übernahmen ihre Tochter Appolonia Gassler und deren Ehemann Paul Schaber am 21. März 1725 das halbe Haus, den halben Stall, die halbe Tenne, den halben Backofen, den halben Obst- und Frühlgarten samt genannten Grundstücken zu gleichen Teilen um 1.552 fl und zahlten Appolonias Geschwister aus. Seit 1725 wird also dieser Hof von der männlichen Linie Schaber betrieben.

1744 starb Paul Schaber und die Hälftebesitzerin Appolonia führte mit den Kindern Franz, Johannes, Anna, Maria und Elisabeth bis zu ihrem Lebensende die Wirtschaft im Unionshaushalt. Als Appolonia Schaber geb. Gassler am 9. März 1767 starb, entschlossen sich die Erben zur Vermögensteilung und zur Übergabe der Hofhälfte an ihren Bruder Johann Schaber. Die andere Hofhälfte besaß nach wie vor deren Vetter Ulrich Gassler. Die Erben vermieden aber eine

weitere Realteilung und ließen sich ihre Erbquote in voller Höhe ausbezahlen. So mußte Johann Schaber an seine vier Geschwister über 1.000 fl entrichten. 1788 konnte er durch Tausch eine Peunte in Barwies erwerben und 1794 kaufte er die Stürlmahd vom Gschwenthof zu. Aus der Ehe mit Maria Walcher gingen die Kinder Alois, Judith, Theres und Elisabeth hervor. Als Johann 1801 starb, war der Hof völlig saniert und schuldenfrei, da seine Frau ein ansehnliches Vermögen eingebracht hatte. Bis 1807 wirtschaftete die Witwe mit den Kindern gemeinschaftlich. Auch nach der väterlichen und mütterlichen Vermögensteilung wirtschaftete Sohn Alois mit seiner Mutter noch zwei Jahre gemeinsam weiter. Bei dem für ein im Oberinntal beachtlichem Aktivum von fast 5.000 fl wurden die drei Schwestern vom Übernehmer fürstlich entlohnt.

Alois Schaber betrieb von 1807 bis zu seinem frühen Tod 1829 die Landwirtschaft. Seine Witwe Theres geb. Föger führte den Familienbetrieb über zehn Jahre mit ihren acht Kindern gemeinschaftlich weiter. Die meisten Äcker und Mähder hatten die Schaber im Obsteiger Revier, am Scheibenbühel und in der Peunte im Barwieser Revier. Als Sohn Alois jun. 20 Jahre alt wurde, übergaben die noch lebenden Geschwister Katharina, Brigitta, Josef, Anton und Franz den Hof und erhielten ihren Erbanteil, der den Jungbauern schwer belastete. Er wirtschaftete weiter mit seiner Mut-

ter, solange die Kinder gemeinsam am Hof blieben. Um den Hof der Familie zu erhalten, wurde vorbeugend vereinbart, daß die Geschwister um 2.200 fl das Vorkaufsrecht hatten.

43 Jahre lang führte Alois Schaber den Betrieb, bis er 1883 als "hochbetagter Mann" seinem großjährigen Sohn Franz das halbe Haus samt Liegenschaften überließ: vier Fröhmähder in der Schupfen und in der Breiten, in der Hofstatt und in der Wegscheid, eine Angermahd, Galtmähder in der Schupfen und in der Talmahd, den Puitacker, Äcker in der Schupfen und in der Breiten, in der Wegscheid und in der Simer. Wegen der Erbquotenregelung war der Hof zu 75 % verschuldet, sodaß Franz Schaber nur über ein Reinvermögen von 300 fl verfügen konnte. Die weichende Schwester wurde mit demselben Betrag abgefertigt.

1905 starb Franz Schaber, worauf seine drei minderjährigen Kinder Alois, Maria und Anton und die Witwe Katharina geb. Kerber gemeinschaftlich den Hof übernahmen. Nach dem Tod seiner Mutter übernahm der jüngste Sohn Anton 1917 bzw. 1921 den Hof in sein Alleineigentum. 1960 bzw. 1961 erbte und übernahm der heutige Erbhofbauer Alois Schaber von seinen Eltern den Hof je zur Hälfte. Somit gibt es nun neben dem "Xander" und dem "Ehrwalder" einen weiteren Erbhof in Obsteig (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH, S. 70 f).

"UNTERTAXENBICHL"

SCHWOICH

Am Berg Nr. 76; Kat. Nr. 414; EZl. 51/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Peter Stegmayer
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 8. Juni 1761
 Besitzübergänge: 1796, 1819, 1883,
 1905/06, 1950, 1975, 1978
 Einstige Grundherrschaft:
 Urbaramt Kufstein

Josef Kirchpöck hatte das Gut "Untertaxenbichl" 1741 gekauft und war vor 1761 gestorben. Seiner einzigen Tochter Katharina hatte er einen Hof mit hohen Schulden überlassen, weshalb das Verlassenschaftsgericht wartete, bis Katharina Kirchpöck "mit einer hinlänglichen Heurath oder gutem Käufer" aufwartete. Es bestanden nämlich berechtigte Zweifel, ob sie das Erbe hätte behalten können. Am 8. Juni 1761 war es so weit. Mit Übergabevertrag überließ sie ihrem künftigen Gatten Hans Egger "das halbe Urbargut Untertaxenbichl" gegen Übernahme der Schulden von 1.896 Gulden. Der Übernehmer mußte der Stiefschwester Ursula Peppenauer noch 130 fl zahlen oder verzinsen und ihr das Heimatfluchtrecht gewähren. Der einstigen Hoferbin verblieb nur eine Erbschaft von ihrem Vetter Matthias Marchsteiner.

Der Hof grenzte laut Grundsteuerkataster an Hans Taxenbichler zu (Ober)taxenbichl und hatte einen eigenen Backofen sowie eine Badstube. Ne-

ben Stube und Küche gab es sechs Kammern. Der Hof war damals ganz aus Holz erbaut. An der relativ hohen Grundsteuer von fast 4 fl jährlich läßt sich die Größe von Untertaxenbichl erkennen. Neben dem großen Hausfeld war ein ansehnlicher Obstanger, weiters das Ebenfeld, Glockfeld, der Acker in der Peunt, der Buchstadlacker, die Ötz mit kleinen Taxbäumchen, sowie der Eigenwald im Sommerberg und ein Luß im Gemeinwald. Bemerkenswert war, daß alle Grundstücke beisammenlagen.

Fast 35 Jahre war Hans (Johann) Egger Bauer zu Untertaxenbichl. Er hinterließ seinen sieben Kindern ein Reinvermögen von fast 3.000 fl. Der älteste Sohn Josef wurde 1796 in das väterliche Erbe eingetantwortet. Seine Geschwister Maria, Ursula, Katharina, Anna, Georg und Anton waren teils verheiratet, teils Dienstboten auf anderen Höfen. Nur der jüngste Sohn arbeitete auf dem elterlichen Hof. Die vielen Weichenden belasteten den Anerben schwer. Josef Egger starb bereits am 1. Dez. 1818. Sein einziger Sohn und Erbe aus der Ehe mit Elisabeth geb. Fröschl war erst 14 Jahre alt. Daher wurde der Witwe mit ihrem Sohn die gemeinsame Wirtschaftsführung eingeräumt, bis Josef Egger jun. 24 Jahre alt war.

Josef Egger (21. Nov. 1805 - 8. März 1883) war 54 bzw. 64 Jahre Bauer zu "Untertaxenbichl". Wegen des frühen Todes sei-

nes Vaters hatte er hohe Erbschulden zu übernehmen, denn seine Onkeln und Tanten mußten alle erst ausbezahlt werden. Mit 2.776 fl Schulden hatte er kein leichtes Übernehmen. Wie bescheiden man damals lebte, zeigt das Inventar der Stube: Außer Tisch, Bank, einem Stuhl, Tischtuch, Handtuch, Pfannholz, drei Spinnrädern, zwei Windlingen und zwei Spanscherpern gab es keinen Komfort. 1819 standen im Stall acht Kühe, zwei Kälber und vier Schafe.

Josef Egger blieb lebenslänglich unverheiratet, doch nicht ohne Nachkommen. Als er 1883 starb, war er 78 Jahre. In seinem Testament hatte er dem außerehelichen Sohn Johann Stegmair (1842 - 1905) als Universalerben eingesetzt. Sein zweiter außereheliche Sohn, Josef Rieder, war bereits Müllerbauer in Schwoich und sollte für sich und seine vier Kinder Josef, Maria, Anna und Barbara ansehnliche Entrichtgelder erhalten. Die Barschaft und die Bienenstöcke sollten unter seine Söhne aufgeteilt werden. Für sein Seelenheil stiftete Josef Egger 10 fl an die Kirche, 5 fl für die Anna-Bruderschaft und 100 fl für Messen.

Johann "Stegmaier" war mit Maria Gründhammer verheiratet und 22 Jahre Bauer. Er starb 1905 mit 63 Jahren. Sohn Johann jun. übernahm den Hof und mußte seine Geschwister Maria, Anna, Agnes und Sebastian mit je 2.000 Kronen

entrichten und seine Mutter lebenslänglich versorgen. Die Geschwister hatten im sog. Waschhaus das lebenslängliche Wohnrecht. Da der Hof schuldenfrei war, konnte Johann seinen Erbverpflichtungen nachkommen. Mit 30 Jahren hatte er den Hof übernommen. Mit seiner Frau Ursula geb. Ehrenstrasser führte er durch 44 Jahre die Wirtschaft, bis er 1950 an Sohn Sebastian übergab.

Sebastian Stegmaier hatte mit Anna geb. Blassnig sechs Kinder namens Peter, Katharina, Johann, Sebastian, Anna und maria. Der älteste Sohn Sebastian jun. (1948 - 1974) sollte den Hof übernehmen. Da er bereits mit 26 Jahren starb, trat sein Bruder 1975 in sein Erbe ein. 1978 übergaben die Geschwister ihre Anteile. Peter Stegmaier - der Name wurde 1971 auf Stegmayr geändert - ist nunmehr in siebenter Generation am Familiensitz. In der Gemeinde Schwoich gibt es somit sechs Erbhöfe, nämlich "Daxer", "Offal", "Putzach", "Kink", "Seppen" und "Untertaxenbichl" (vgl. TIROLER ERB-HOFBUCH S. 370 - 375).

"SCHWÖB"

SILZ

Großer Sandbühel Nr. 6; Kat. Nr. 98;
 EZL. 20/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Robert Neurauter
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz: schon vor 1696
 Besitzübergänge: ... 1696, 1719, 1727,
 1770, 1797, 1800, 1823, 1840, 1883/84,
 1897/98, 1904, 1918, 1975/77
 Einstige Grundherrschaft:
 Urbaramt Petersberg

Am 13. Mai 1696 verkaufte Georg Neurauter seinem Sohn Jenewein um 1.050 Gulden ein ganzes Viertel Baurecht in den Silzer Feldern aus dem Rollengut der Grundherrschaft Petersberg. Durch Zukäufe erweiterte Jenewein Neurauter 1714 seinen Besitz und hinterließ, als er am St. Marxtag 1719 starb, ein Reinvermögen von über 1.400 fl. Kurz vor seinem Tode fiel das gesamte Anwesen am 20. Aug. 1817 einem verheerenden Brand zum Opfer, der in Silz insgesamt 56 Häuser und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Die Witwe Maria geb. Egg hatte 1696 ein ansehnliches Vermögen in die Ehe eingebracht. Mit ihren beiden minderjährigen Söhnen Michael und Sebastian Neurauter führte sie bis 1727 die Wirtschaft gemeinschaftlich und begann den Wiederaufbau der ganzen gemauerten Behausung. Sodann wurde das väterliche Erbvermögen liquidiert und im Erbvergleich kamen die Brüder überein, daß der jüngere Sebastian (1705 - 1770) den

Stammsitz der Familie mit dem Rollengut und Praxengut erhalten sollte und der ältere Michael das Drittel Adelgastlehen mit einer ebenfalls ganzen gemauerten Behausung. Fahrnisse, Vieh, Getreide, Futter und Speisevorräte teilten sich die Brüder ebenfalls.

Von 1727 bis zu seinem Lebensende am 12. März 1770 war Sebastian Bauer "aufm Santpichl". Aus der ersten Ehe mit Dorothea Witting entstammten die Kinder Josef und Anna. Hatte schon sein Vater Jenewein als frommer Mann für die Kirche zur Orgel ein Legat hinterlassen, so stiftete Sebastian für Seelenmessen und ewige Jahrtagsstiftungen namhafte Beiträge, sowie für die Armen von Silz 30 fl. Seiner zweiten Frau Maria Förg räumte er die lebenslange Nutzung des Oberen Wiesackers beim Bußkreuz ein. Da er mit der Wirtschaftsführung seines Sohnes Josef mehr als unzufrieden war, bestimmte der Testierer ausdrücklich, dessen Erbhälfte nicht Josef, sondern den künftigen Enkelkindern direkt zukommen zu lassen. Da Josef "nicht haus hablich seye", stand ihm nur der lebenslängliche Zinsen-Naturalgenuß zu und er sollte "nicht befugt sein, von dem väterlichen Erb die Hauptsach anzugreifen". Josef war mit Judith Förg aus Mötz verheiratet, die bis zu ihrem Tode gemeinschaftlich mit den Kindern die Wirtschaft führte und durch ihr eigenes Vermögen den Hof rettete, denn sein Josef Neurauterisches Erbteil von

1.700 fl hatte er "durch seine schlecht geführte Hauswirtschaft verzehret". Daher mußte er nach dem Tode seiner Gattin auch vom Naturalgenuß seines Gutes weichen, um seinen sieben Kindern Anton, Johann, Simon, Sebastian, Fidelis, Maria und Anna die Erbentschädigung aus Sebastian Neurauters Nachlaß sicherzustellen. Das väterliche Reinvermögen machte kaum 200 fl aus, doch das ansehnliche Muttergut sicherte den Erben ein gutes Fortkommen. Dem ältesten Sohn Anton wurde das ganze Vermögen der Eltern zum Naturalgenuß mit seinen minderjährigen Geschwistern ungeteilt von Jahr zu Jahr eingeräumt.

Im Jahre 1800 erfolgte die Vermögensliquidation und Erbteilung des Muttergutes. Die ganze gemauerte Behausung mit Keller, der Früh- und Obstgarten grenzten an Johann Walser, der als unmittelbarer Nachbar am Sandbichel lebte. Die zahlreichen Wiesen und Felder aus dem Rollen- und Praxengut und die Eigenmahd auf dem oberen Feld wurden auf über 3.000 fl taxiert. Nach Abzug der Schulden verblieben jedem der sieben Kinder eine Erbquote von 307 fl. Der nunmehrige Alleineigentümer Anton Neurauter mußte seinen Geschwistern, so lange sie unverheiratet waren, gegen "einen billigen Zins" die lebenslängliche Herberge einräumen.

1823 starb Anton mit 54 Jahren und hinterließ seiner Witwe Maria geb. Heiß acht

Kinder namens Josef, Alois, Peter, Maria-Elisabeth, Rosina, Sebastian, Franz und Marianna. Laut Testament sollte Josef den Hof übernehmen, wenn das jüngste Kind Anna (*1817) das 18. Lebensjahr erreicht hatte. Die Witwe mit ihrem ansehnlichen Heiratsgut führte mit den Kindern bis 1840 gemeinschaftlich die Wirtschaft und hatte nur den Fruchtge-
nuß. Inzwischen waren der Hofanwärter Anton und sein Bruder Alois 1838 plötzlich verstorben. Daher wurde das Vermögen geteilt und der Hof an Sebastian Neurauter übergeben.

Sebastian heiratete Maria Randolf und führte die Wirtschaft bis an sein Lebensende durch 42 Jahre. Durch Zukäufe 1858 und aus Ersteigerungen 1878 und 1880 hatte er das Anwesen vergrößert. Als er 1882 starb, hinterließ er eine halbe Behausung und einen Reinnachlaß von 2.400 fl. Der älteste Sohn Roman übernahm entsprechend der Erbfolge in Bauerngütern den Hof zum Alleineigentum und entrichtete seine Geschwister Anton, Elisabeth, Peter Paul, Alois und Josef. Zum Hof gehörten die Äcker auf dem Schmalen Steig, zwei Egartstücke, der Kapellenacker auf der Obern Wiese, auf der Wiese, beim Staudacher Gaßl, zu Gschwenken, weiters die Grundstücke bei der Mühl, beim Feldackerl, zu Stedling, die Galtwiesen, die Kropfsangermahd und ein Acker in der Zange, sowie Bergmähder.

Da Roman schon 1897 kinderlos starb, erbten seine Brüder Anton, Peter, Alois und Josef, wobei Anton den Stammsitz mit halber Behausung und die meisten Grundstücke übernahm. Nach fünf Jahren starb auch er kinderlos und seine Witwe bekam den Fruchtgenuß. Die verbliebenen drei Brüder wurden Gemeinschaftseigentümer. 1918 übergab Josef Neurauter sein Drittel an Sohn Alois und die restlichen Drittel kaufte Alois von seinen Onkeln Peter Paul und Alois. 1975 übergab er mit 82 Jahren den Hof an den heutigen Erbhofbauern Robert Neurauter.

"GASPER"

TELEFS

Buchen Nr. 1; Kat. Nr. 1374; EZL. 38/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Hubert Neuner
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 10. Dez. 1651
 Besitzübergänge: 1655, 1695, 1727,
 1765, 1803, 1835, 1879, 1921, 1943
 Einstige Grundherrschaft:
 Kloster Stams

1651 kaufte Georg Nagele von Georg Krueger zu Mieming ein halbes Hofgut mit halber Behausung und halben Zugebäuden in Buchen stehend um 1.040 fl. Nagele konnte sich mit seiner Frau Rosina geb. Nairz kaum vier Jahre des Besitzes erfreuen, da er bereits 1655 starb. Da sein einziger Sohn Jakob "noch etwas zu jung" war, wurden die Tochter Maria mit ihrem Ehemann Andrä Neiner in das Hoferbe eingeweiht. Dafür mußten sie die kranke Tochter Christine versorgen und die Weichenden (Jakob, Anna und Regina) entrichten. Überdies sollten die Geschwister im Falle der Heirat je eine Hochzeitskuh bekommen.

Nach 40 Jahren Bauernschaft übergaben Maria Neiner geb. Nagele und ihr Ehemann Andrä wegen hohen Alters an den jüngsten Sohn Anton und Gattin Gertraud geb. Klotz, da Bruder Michl in Bairbach verheiratet war, Bruder Matthias auf Schloß Ambras diente und Josef bereits verstorben war. Der Enkelin Maria, Tochter des verstorbenen Jo-

sef Neiner, wurde ein Gütl vermacht. Den übergebenden Eltern wurde eine Kuh und ein Schaf zum Austrag eingeräumt. 1708 kaufte Anton einen freieigenen Acker im Weiten Anger von Anna Krüger dazu.

1727 übergab Anton Neiner den Hof an den einzigen Sohn Kaspar zum Übergabepreis von 1.600 fl. Den weichenden drei Schwestern mußte der Übernehmer je 400 fl als Heiratsgut abtreten. Für die Eltern hatte er wie üblich die lebenslängliche Sorgepflicht. Die Mutter durfte ein Schaf halten und dem Vater wurde der Anbau von Leinsamen zugesichert. Als jährliches Taschengeld erhielten die Eltern 6 fl.

1765 erfolgte die nächste Übergabe in Form eines Kaufvertrages an Sohn Johann Neiner. Die Weichenden Lorenz, Andrä, Theresia und Franziska wurden teils bar, teils anlässlich ihrer Heirat abgefertigt. Den Eltern stand Kost und Kleidung in gesunden und kranken Tagen zu, und Lorenz wurde das zinsfreie Wohnrecht gestattet, so lange er mit seinem Bruder in Frieden lebte.

Wie bisher üblich erfolgte 1803 der Besitzwechsel bei der Familie Neuner (erstmalig diese Schreibweise) auch durch Übergabe. Johann Neuner war ungewöhnlich wirtschaftlich und übergab nach 38 Jahren seinem Sohn Veit ein wohnbestelltes Haus. Sein zweiter Sohn

Alex, ebenfalls aus erster Ehe mit Barbara Öfner, erhielt im Erbteilungsvertrag das ansehnliche Erbe seiner Mutter und andere zahlreich ausstehende Guthaben im Wert von 2.700 fl. Veit konnte also den Hof fast unbelastet übernehmen. Er hatte nur die Verpflichtung, seinen Vater Johann und die Stiefmutter Maria Neuner lebenslänglich zu versorgen. In einem eigenen Abnährungsvertrag trat sie ihm ihr kleines Vermögen ab, damit er sie lebenslänglich verpflege und beherberge. Mit diesem Geld kaufte Veit 1806 einen Acker im Griesen von Georg Kranebitter zu. Wie seinen Vorvätern war auch ihm eine lange Bauernschaft von fast 40 Jahren gegönnt.

Als Veit Neuner am 28. Dez. 1834 starb, wollten seine sieben Kinder vorerst gemeinsam wirtschaften, bis jedem Weichenden die Heiratsausstattung garantiert werden konnte. Anlässlich der Hochzeit von Walburga Neuner wurde die Unionsregierung 1835 aufgehoben und ihr Bett, Unterbett, Polster, Kissen und Ziechen und vier Leintücher als Wazum übergeben. Das errechnete Reinvermögen von 3.402 fl wäre recht ansehnlich gewesen, hätte es der Übernehmer Johann Neuner nicht mit seinen sechs weichenden Geschwistern quotenmäßig teilen müssen: Josef, Maria, Anna, Barbara und die minderjährigen Johann und Agatha wurden mit je 486 fl entrichtet. Johann überlebte während seiner 44jährigen Wirtschaftsführung seine

Ehefrau Magdalena und seine Tochter Anna, die drei minderjährige Kinder hinterließ.

1879 entschloß sich Johann Neuner vulgo Gasper (erstmalig diese Hofbezeichnung) seine "halbe Behausung" samt halben Zugebäuden, halben Backofen usw. schenkungsweise zu übergeben. Sohn Alois hatte bereits das Viktorgütl erhalten und Tochter Walburga war mit Franz Gapp in Sagl verheiratet. Trotz der hohen Erbschulden hatte Altbauer Johann sich so weit erholen können, daß eine Mehrung des Besitzes eintrat. Sein Sohn Josef wirtschaftete über 40 Jahre am Gaspertgut. Während seiner Zeit gab die Familie nach ca. 250 Jahren die halbe Behausung auf.

1921 übergab Josef Neuner, wenige Monate nachdem sein Enkel Hubert - der heutige Erbhofbauer - geboren war, den Familienbesitz an Johann Neuner, der bereits 1940 starb. 1943 wurde Hubert Neuner in 10. Generation Bauer beim Gasper. Durchschnittlich hatten seine Vorväter den Hof jeweils 34 Jahre inne. Über weitere Erbhöfe in Telfs ist im TIROLER ERBHOFFBUCH S. 202 bis 204 nachzulesen.

"UNTERKRÖß"

WESTENDORF

Rettenbach Nr. 9; Kat. Nr. -; EZl. 113/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Georg Schmid
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 7. Mai 1787
 Besitzübergänge: 1819, 1859, 1908,
 1929, 1939, 1974/75
 Einstige Grundherrschaft:
 frei und eigen

Georg "Schmidt" kaufte vor über 200 Jahren von Christian Wurzrainer das "halbe frei-ledig-eigene Gut Unterkrössenbichl in der Windau" um 2.550 Gulden samt Inventar. Dieses Gut wurde in alten Zeiten aus dem Oberkrössenbichlhof gebrochen. Als Georg am 7. Mai 1787 den Hof erwarb, war er verheiratet und ca. 50 Jahre alt. Unterkröß gehörte zu jenen wenigen Höfen - in ganz Tirol ca. 9 % -, die keinem Grundherren Zins zahlen mußten. Lediglich für vier Kuhgräser auf der Alpe Scheinschlag mußten dem Hofurbar in Salzburg Abgaben entrichtet werden. Neben dem Garten zählten zu den ältesten Gutsbestandteilen die Wiesen Oberrettenbach und Obermoos. Darauf standen noch ein Futterstall, die Heuleg, ein Hüttl und das sogenannte Feuerstadl.

Nach 32 Jahren Bauernschaft übergab Georg 1819 den Hof seinem Sohn Wolfgang, da er schon 82 Jahre alt war. 1807 hatte er noch die Glauerwiese aus dem Glauerbichlgut dazugekauft. Die Alm-

weide war bereits seit 1783 im Familienbesitz. Der noch unverheiratete Sohn Wolfgang übernahm zehn Kühe, vier Kälber und den gesamten Hausrat samt Futter und Getreide. Dafür mußte er 1.274 fl Schulden und das Entrichtgeld für seine weichenden Geschwister Georg, Ursula, Anna, Maria und Margreth mit je 100 fl tragen. Seiner Mutter Christina geb. Krötz hatte er ein Kapital von 150 fl zu verzinsen und der übergebende Vater bekam im Quartal 1 fl als Taschengeld. Den noch unverheirateten Geschwistern Georg, Anna und Maria mußte der Übernehmer ein aufgerichtetes Strohbett und einen Kasten als Ausfertigung sowie die Heimatzuflucht bei Dienstlosigkeit und Krankheit zubilligen. Nach all diesen Verpflichtungen war der Besitzvorteil des Übernehmers nicht mehr sehr groß und er konnte die Schulden durch Jahrzehnte nicht tilgen. Trotzdem war er bemüht, den Besitz stets zu mehren und kaufte 1840 das Hammerbergfeld zu.

40 Jahre bewirtschaftete Wolfgang Schmid den Hof mit seiner Frau Maria geb. Fuchs, bis er 1859 seinen gleichnamigen Sohn Wolfgang jun. mit der Wirtschaftsführung betraute. Wie seine Vorfahren war auch der jetzige Übergeber mit einem bescheidenen Ausgedinge zufrieden, um den Übernehmer nicht zu sehr zu belasten. Das vorhandene Vermögen wurde auf den Kreuzer genau taxiert und nach Abzug der Schulden von

über 1.000 fl auf Wolfgang jun. und seine Schwester Maria je zur Hälfte aufgeteilt. Diese Art von Vermögensteilung war im Unterland eher selten und belastete den Anerben schwer, da er seiner Mutter Maria geb. Fuchs überdies ein ansehnliches Freigeld einräumen mußte. An Austrag erhielt der Vater nur 6 Pfund Butter im Jahr und die Mutter täglich ein Seidel Milch sowie freie Kost und Verpflegung. Ausdrücklich wurde der Übernehmer zur Bezahlung der Begräbniskosten für seine Eltern, zur Entlohnung des Arztes und zur Krankenpflege verpflichtet. Für die alten Tage behielten sich die Eltern die Nutzung des Feldes Hammerberg vor. Seiner Schwester Maria mußte Wolfgang jun. als Ausfertigung ein aufgerichtetes Strohbett samt Bettstatt, einen neuen Stehkasten und eine Kuh stellen.

Wolfgang Schmid jun. hatte während seiner fast 40jährigen Bauernschaft gut gewirtschaftet. Als er 1908 ohne Testament starb, hinterließ er seinen sechs Kindern Maria, Anna, Wolfgang, Margret, Josef und Georg ein wohlbestelltes Erbe mit keinen zu großen Schulden. 1905 hatte er die bisherigen Almweiden gegen elf Alpgräser auf der Alpe Paster getauscht. Wie in früheren Generationen scheint nicht der älteste Sohn den Hof übernommen zu haben. So trat Josef Schmid die Besitzfolge an. Außer Maria, die schon ausbezahlt worden war, zahlte er seinen Geschwistern ansehnliche Erbabfindungen, die auch pfandrechtlich

sichergestellt wurden. Wolfgang als ältester Sohn bekam das größte Entrichtgeld.

Josef Schmid starb schon 1929 und hinterließ seiner Witwe Maria geb. Fuchs zwei minderjährige Kinder Josef jun. (19 Jahre) und Johann (17). 1937 übernahm Josef Schmid die Vermögensanteile seines Bruders und seiner Mutter und wurde Alleineigentümer. Nach 38 Jahren übergab er den Hof 1974 an seinen Sohn Georg, dem nunmehrigen Erbhofbauern zu Unterkröß. Georg Schmid bearbeitet in siebenter Generation das Erbe seiner Väter und ist in Westendorf neben "Haas", "Wiernsbichl", "Aschberg", "Lechen" und "Rothen" der sechste Bauer, der auf einem Erbhof sitzt (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 448 - 451).

"LEITL-BARTL"

THAUR

Solegasse Nr. 8; Kat. Nr. 22 ff; EZl. 35/I
 Derzeitiger Eigentümer:
 Johann und Anna Planck
 geb. Riedmüller
 Verleihung der Erbhofwürde: 1988
 In Familienbesitz seit: 24. Juni 1736
 Besitzübergänge: 1761, 1802, 1809,
 1833, 1837, 1891, 1914, 1962
 Einstige Grundherrschaft:
 Lenardi, De Lama in Innsbruck

1736 kaufte der "Pfannhaus-Fuedertra-
 ger" Martin Riedmüller eine Behausung
 mit Obst- und Fröhgarten und einen
 freieigenen Holzteil in Gruebach und
 Haslberg von Jakob Pamberger und Mar-
 garethe geb. Plattner. Dieser Grund-
 stock wurde schon 1741 um 1/4 Kamer-
 land bei beiden Gattern im großen Thau-
 rer Feld zu einer kleinen Landwirtschaft
 ausgeweitet. Das Gütl unterstand der
 grundherrlichen Oberhoheit des
 Regimentssekretärs Johann Anton Le-
 nardi, die Mahd auf Steinach und der
 Acker am Aurain zinsten zum Afra-Mayr-
 hof nach Bozen. Martin hatte mit seiner
 Frau Margarethe geb. Gatterer einen
 einzigen Sohn namens Georg und die
 Töchter Maria, Theresia, Anna und Mar-
 garetha.

Als Martin Riedmüller 1761 starb, hatte
 sein Gütl einen Schätzwert von fast
 1.500 fl. Doch hätte nicht seine 1744 ver-
 storbene Gattin eine kleine Morgengabe
 hinterlassen, so wäre für die Kinder

nichts zu erben gewesen. So wurde dem Sohn Georg der Nachlaß eingeräumt, doch konnte er seinen Schwestern außer Leibkleidern und Bettgewand nur die achtwöchige Heimatzuflucht aber ohne Kost zugestehen. Georg war zwar hauptberuflich Salzbergarbeiter, doch schon 1769 erwarb er eine Neurauth in der Au und 1789 kaufte er vom Schwiegervater Johann Ru(e)f eine weitere Neurauth zu. Seine 1771 eingeheiratete Frau Katharina Ruef schenkte ihm sieben Kinder: Josef, Romed, Elisabeth, Martin, Maria, Kaspar und Georg. Von der Schwiegermutter Johanna Ruef geb. Plattner erwarb er 1782 Grundstücke zu Platten und weitere Holzteile in Mitteregg und Gargansboden. So hinterließ Georg (1738 - 1802) ein Vermögen von 1.707 fl. Die übernommenen Schulden konnte er während der 40jährigen Bauernschaft stark reduzieren.

Da der älteste Sohn Josef bereits 1795 gestorben war und Romed auf die Hofübernahme verzichtete, weil er von seiner Großmutter ein Haus geerbt hatte, trat Martin Riedmüller 1802 die Besitzfolge an. Vorerst hatte jedoch die Witwe den Fruchtgenuß. Erst 1809 legte sie wegen Krankheit die Bauernschaft nieder. Einvernehmlich setzten die Geschwister Martin Riedmüller in den elterlichen Besitz ein. Er mußte seine Mutter lebenslänglich versorgen und den Geschwistern je 285 fl Abfertigung zahlen. Martin (1776 - 1833) war mit Ma-

ria Ram seit 1815 verheiratet und hatte mit ihr die Kinder Bartlmä, Maria, Elisabeth, Joseph und Romed. Romed war erst ein Jahr alt, als beide Eltern 1833 starben. Wie alle Vorfahren war auch Martin Salzbergknapp, obwohl die Landwirtschaft zum Leben durchaus gereicht hätte. Da er ohne Testament gestorben war, erbten die fünf minderjährigen Kinder je $1/5$. Wegen der Minderjährigkeit der Kinder mußte das Vermögen von Jakob Pflanzner vormundschaftlich verwaltet werden. Der künftige Hofübernehmer Bartlmä war erst 17 Jahre alt, daher führten die Kinder mit ihrem Onkel Romed gemeinschaftlich die Wirtschaft.

1837 wurde Bartlmä mit Altersnachsicht großjährig erklärt, weil er sich "ordentlich und fleißig" aufgeführt hatte. Laut Vormundschaftsrechnung wurde der Hof auf 3.000 fl taxiert, doch war er wegen der häufigen Besitzwechsel zu $2/3$ belastet. Die zahlreichen Miterben und die quotenmäßige Aufteilung belasteten den Übernehmer schwer. Bartlmä (1816 - 1891), von dem sich der Hofname "Bartl" ableitet, sollte es aber in seiner 54jährigen Bauernschaft gelingen, den Besitz weiter zu festigen. Mit seiner Frau Maria geb. Jaufenthaler hatte er fünf Kinder namens: Josef, Johann, Michael, Martin und Romed.

Wenige Monate vor seinem Tod 1891 übergab Bartlmä Riedmüller hochbetagt

sein Anwesen "Leitl-Bartl" dem drittgeborenen Sohn Michael (1849 - 1914). Dafür mußte dieser seine kränkliche Schwester Maria lebenslänglich versorgen. Den Kindern seines verstorbenen Bruders Romes mußte er 500 fl Entrichtgeld zukommen lassen. Michael war der Erste in der Familie, der nicht mehr als Salzbergarbeiter wirkte, sondern sich ausschließlich der Landwirtschaft widmete. Er war bei der Übernahme bereits mit Theresia Bucher verheiratet und hatte mit ihr - wie in dieser Familie üblich - eine zahlreiche Nachkommenschaft. Als er mit 64 Jahren starb, erbten seine Kinder Franz, Maria, Nikolaus, Rosina, Johann und Josef zu gleichen Teilen und Franz wurde zugleich im Erbübereinkommen zum Alleineigentümer des Hofes bestimmt.

Franz Riedmüller (1884 - 1962) war wie sein Großvater ungewöhnlich lang Bauer beim Leitl-Bartl. Als er 1962 starb, erbten seine Töchter Maria und Anna sowie die Witwe Anna geb. Flanzer. Sie kamen jedoch überein, alles der Tochter bzw. Schwester Maria Riedmüller zu überlassen. Diese setzte ihren Mann Johann Plank zur Hälfte in das väterliche Erbe ein. Obwohl der Hof bereits seit über 250 Jahren in der Familie ist, wird er nunmehr erst in siebenter Generation bewirtschaftet. In Thaur ist dies die fünfte Erbhofverleihung (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 204 - 206).

